

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.  
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

## Die Thätigkeit der Deutschen Nationalpartei.

(Fortsetzung und Schluss.)

Nun zum Actuellen! Es sind dies drei Punkte:

1. Die Regierung wird ein Einvernehmen der Parteien in der Sprachenfrage unter Berücksichtigung der deutschen Sprache als eines allgemeinen Verständigungsmittels für die Zwecke der Verwaltung herbeizuführen bestrebt sein.  
Ein wenig verbindliches, möglicherweise die Tschechen ärgern des, aber sonst nicht viel bedeutendes Versprechen.
2. Die Regierung wird Veränderungen des nationalen Befehlsstandes „thunlichst“ hintanhaltend und dabei an der bestehenden langjährigen Übung „möglichst“ festhalten. Nun, wir danken bestens für diese langjährige Übung.
3. Die Regierung fordert die Zurückstellung kirchenpolitischer Fragen, erkennt jedoch in Fragen der religiösen Gefühle lediglich das Gutachten der kirchlichen Behörden als maßgebend an und wird deren Wünschen nach Thunlichkeit nachkommen.

Das heißt zu deutsch: Die Wünsche der Clericalen werden nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, wohl aber durch administrative Maßregeln erfüllt werden.

Für die Durchführung der dargelegten Grundsätze wünscht die Regierung eine feste Majorität, gebildet durch eine parlamentarische Coalition und vertreten durch ein Exekutiv-Organ.

Auf diesen Wunsch ging nun begreiflicherweise keine der drei großen Parteien ein; minder begreiflich aber ist, dass die Vorstände der Vereinigten Linken sich überhaupt die Zeit nahmen, über ein solches Programm erst lange zu beraten und noch unbegreiflicher, dass das Zustandekommen des Programmes nicht etwa bloß in den Zeitungen, welche auf Partei-Commands alles als schön und gut anzupreisen gewohnt sind, sondern selbst von dem Führer der Partei als ein, wenn auch nur theilweiser, so doch immerhin wertvoller Erfolg der Linken bezeichnet werden konnte.

Die bisherige Praxis in nationalen Dingen und administrative Concessionen an die Clericalen, daneben einige von keiner ernst zu nehmenden Seite bestrittene allgemeine Sätze — wenn das als ein Erfolg angesprochen wird, dann haben wir es in der Bescheidenheit wahrlich sehr weit gebracht.

Die Deutsche Nationalpartei hat allen diesen Vorgängen, dem Zwiste der Heerführer und den Beratungen der Geronten und endlich auch dem veröhnenden Schlusse ruhig zuzusehen und niemals auch nur den allermindesten Grund gehabt, ihre seit je eingenommene Stellung zu ändern. Nichts im Auge als die Ehre, die Existenz und die Wohlfahrt unseres Volkes, legt sie an keine Frage einen anderen Maßstab als das eigene nationale Interesse. Lässt sich dieses im Einverständnis mit der Regierung vertreten, gut; müssen wir jedoch einem Vorschlage oder einer Maßregel der Regierung im Interesse

unseres Volkes entgegneten, so geschieht dies so gut wir es vermögen und ohne alle Rücksicht. Das ist unser Standpunkt seit je, der Standpunkt einer wahrhaft unabhängigen, deutschen Partei.

Doch wäre es ungerecht zu verschweigen, dass die Vereinigte Linke in der letzten Zeit, nachdem ihre Bemühungen um eine parlamentarische Majorität und eine Umbildung des Ministeriums nach links sich als hoffnungslos erwiesen haben, aus der Noth eine Tugend gemacht und sich wenigstens grundsätzlich, wenn auch unter bedauernden Vorbehalten, zu unserer Auffassung von den Aufgaben einer deutschen Partei in Oesterreich bekannt hat. Unsere Principien siegen, aber wir siegen nicht, sic vos non vobis . . .

II.

### Nationale Angelegenheiten

Sowohl bei der Generaldebatte über das Budget, als bei den zwei provisorischen Bewilligungen, als beim Finanz-Gesetz, aber auch mehrfach in der Special-Debatte wurde bis zum äußersten Ueberdruß das böhmische Staatsrecht construiert und widerlegt. Immer dieselben theils leidenschaftlichen, theils langweiligen, immer jedoch umständlichen und endlosen Reden der Tschechen und dazwischen ein paar Gegentreden von deutscher Seite. Meist trat Plener den tschechischen Ausführungen entgegen, unermüdet, gewissenhaft, gemäßig, aber auch ohne den Schwung und Zorn des nationalen Fühlens. Es hätte gar nicht geschadet, wenn von deutschnationaler Seite wenigstens einmal schneidig zurückgehauen worden wäre. Aus lauter Gewissenhaftigkeit, aus dem Bestreben, die gemeinere Zeit für nützliche Arbeit und nicht für nutzlose Redereien zu verwenden, geht die Partei in populären Anlässen sich auszusprechen fast absichtlich aus dem Wege. Das darf künftighin nicht mehr vorkommen. Nehmen die Tschechen dem Hause Tage und ganze Wochen, so werden wir nicht ängstlich sein, ihm noch ein paar Stunden dazu zu nehmen.

Dagegen war die Deutsche Nationalpartei immer am Plage, wenn es galt, administrative Uebergriffe auf unsere nationale Stellung abzuwehren. Den Kampf für die verlebte Autonomie der Stadt Reichenberg führte die Partei allein. Mit ihrem Dringlichkeitsantrage, die Regierung sei aufzufordern, den Bürgermeister und die Stadträte in ihre Functionen wieder einzusetzen und den Regierungs-Commissär abzurufen (Antrag Baruther in der Sitzung vom 5. November) wurde die Partei von der Vereinigten Linken im Stiche gelassen. Ja, Plener bezeichnete nicht nur den Antrag als unmöglich und unpraktisch, sondern griff auch in einem Augenblicke, wo alle Deutschen hätten zusammenstehen sollen, die Reichenberger Stadtvertretung und die deutschnationale Partei an. Mit Recht vermisse ein Redner unserer Partei in den Ausführungen Plener's den Accent des beleidigten Rechtsgefühles und der nationalen Solidarität, und bedauerte, dass sich der Führer einer großen deutschen Partei nicht über den tiefsten Fraktionsstandpunkt erhebe; nicht in der angeblichen Sonder-

stellung der Deutschnationalen liege der Grund der Schwäche, sondern darin, dass die Majorität sich jedesmal im entscheidenden Augenblicke vertriebe.

Wegen Aufhebung der Klagenfurter Sprachenverordnung stellte Abg. Dr. Steinwender einen Dringlichkeitsantrag, während der Vertreter der Stadt sich auf eine verspätete Interpellation beschränkte.

III.

### Schutz und Erweiterung der freiheitlichen Rechte.

Die Verdächtigung, als ob die Deutsche Nationalpartei den freiheitlichen Forderungen kühl gegenüberstehe, steht mit den Thatfachen ganz und gar in Widerspruch. Ueber Antrag Kaiser's wurde gleich in der zweiten Sitzung des Sessionsabschnittes die Einführung der directen Wahlen in den Landgemeinden urgirt und dem Ausschusse eine Frist zur Berichterstattung gestellt. Allerdings ist der Ausschuss dem Beschlusse des Hauses trotz nochmaligen Betreibens von unserer Seite nicht nachgekommen; die Partei wird jedoch nicht locker lassen, sondern den Ausschuss zwingen, fertig zu werden und wenn dazu der gute Wille fehlen sollte, die Auflösung des arbeitsunfähigen Ausschusses durchsetzen.

Ebenso wurde über Antrag des Abg. Dr. Steinwender dem Pressausschusse ein Termin zur Erstattung des Berichtes über die vorliegenden Presseform-Anträge gesetzt. Der Bericht liegt vor und die Partei wird dafür sorgen, dass er in den ersten Sitzungen der Herbstsession erledigt und so die Presse von den hemmenden Schranken einer gesunden Entwicklung befreit und gegen administrative Willkür gesichert wird.

Für die Wahrung der Versammlungsfreiheit und des Vereinsrechtes traten wiederholt Abgeordnete der Deutschen Nationalpartei durch Interpellationen und zwar nicht ohne Erfolg ein und ebenso für die Wahlfreiheit der Beamten. Als bei der Troppauer Ersatzwahl ein Amtsvorstand seine unterstehenden Beamten in ungebührlicher Weise zu beeinflussen suchte, beschwerte sich der Vorstand der Deutschen Nationalpartei, da bei der Kürze der Zeit eine schriftliche Interpellation wirkungslos gewesen wäre, unmittelbar bei dem betreffenden Minister. Dieser Vorgang, so wenig ungewöhnlich und so natürlich er auch war, gab der liberalen Presse, die doch immer für den Rechtsschutz der Beamten einzutreten vorgibt, den erwünschten Anlass zu Verdächtigungen, die wir seit je gewohnt sind zur Kenntnis zu nehmen und zu verachten.

IV.

### Volkswirtschaftliches.

Eine an sich nicht sehr bedeutende, aber mit Rücksicht auf die Lage des Bauernstandes, für den jede Entlastung wertvoll ist, doch nicht zu unterschätzende Maßregel zu Gunsten der Landwirtschaft war die Einführung billigen Viehsalzes. Wenn auch dieser Erfolg nicht von einer einzelnen Partei für sich in Anspruch genommen werden kann, so darf doch

## Die verunglückte Cur.

Vor etwa acht Tagen wurde ich auf dem Wege in das Bureau von einem ziemlich anständig gekleideten Herrn, der mich mit meinem Namen anrief, angehalten.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?“ sagte ich, mein Vis-à-vis betrachtend.

„Bitte, das Vergnügen ist meinerseits, ganz meinerseits und was meinen Namen betrifft, so ist derselbe sehr kurz, wirklich kurz, denn ich heiße Pang, Friedrich Pang . . .“

„Nieber Herr“, sagte ich, ich habe Eile, und da Sie, wie ich bemerke, die Gewohnheit haben, Alles zweimal zu sagen, so würde ich Sie bitten, entweder mit mir in das Bureau zu kommen, oder mir Ihren Wunsch brieflich mitzutheilen.“

„Bardon“, erwiderte der Herr Pang, „ich werde mich kurz, recht kurz fassen. Ich bin ein armer Familienvater . . . eigenthümliche Umstände nöthigen mich, Sie in Anspruch zu nehmen . . .“

„Ach so!“ dachte ich, und begann mit Zeigefinger und Daumen in der Tasche meines Rockes nach einem Stück Silbergeld zu fischen.

„Aber ich bitte!“ rief Herr Pang erröthend. „So war es nicht gemeint! Um moralische Unterstützung bitte ich Sie, nicht um finanzielle.“

„Um moralische?“ fragte ich erstaunt und innerlich über diese Wendung sehr zufrieden, denn meine beiden Fingerspitzen hatten in der Tasche nichts gefühlt, als einen Knopf, der mir kurz zuvor vom Rock abgerissen war. „Also um moralische Unterstützung! Verzeihen Sie das Mißverständnis! In welcher Weise kann ich Ihnen dienen?“

„Sie finden Alles, was zu wissen nöthig ist, in diesem Couvert. Ich bitte Sie nur, mir bald Ihren Rath mitzutheilen.“

Herr Pang nannte mir seine Adresse, die ich mir notierte, worauf er sich empfahl und rasch um die Ecke verschwand.

Im Bureau angekommen, musterte ich die in dem Couvert enthaltenen Papiere. Es waren Tagebuchblätter. Manche Stellen die mit Tinte überstrichen. Offenbar jene Stellen, die ich nicht zu wissen nöthig hatte. Auch zwei Briefe fanden sich vor; einer war von zarter Damenhand geschrieben und erfüllte das ganze Bureau mit Weichenduft. Ich ordnete die Papiere und las:

12. Februar 1889. . . . Heute vormittags um 11 Uhr habe ich endlich meine innigstgeliebte Paula heimgeführt. Nun wird mir die Stellung als subalterner Beamter doch etwas erträglich sein, denn Paula ist ungemein sparsam, häuslich und wird die paar hundert Gulden, die sie mitgebracht hat, trefflich verwalten.

15. Februar 1889. Meine Paula hat mich heute an meinem Geburtstag mit einem Photographen-Apparate beschenkt. Wie lange habe ich mich schon nach einem solchen gefehnt, aber meine Bezüge standen mit dieser Sehnsucht in allzu großem Widerspruch.

4. März 1889. Es ist gar nicht möglich, dass noch Jemand so glücklich ist wie ich. Meine Frau ist ein Engel. Gar keinen Fehler.

12. Februar 1890. Heute bin ich ein Jahr Ehemann und ich muß sagen, dass ich noch immer keinen Fehler an meiner Frau entdeckt habe.

„Merkwürdig!“ brummte ich, das Blatt zur Seite legend. „Was will er nur für einen Rath?“ Ich nahm das nächste Blatt zur Hand.

17. Februar 1890. Als ich heute nach Hause kam fand ich beifolgenden Brief an mich vor (Beilage A).

„Beilage A“ war der Brief eines Herrn. Das Schreiben lautete:

„Mein Herr!

Wenn Sie Ihrer Frau Gemalin das Stiften von Heiraten nicht verbieten werden, so dürfen Sie nächstens mit Dhrfeygen traktiert werden. Verbieten Sie ihr das! Oder stehen Sie so unterm Pantoffel?“

Einer, der durch Ihre Frau unglücklich wurde.“

18. Februar 1890. Ich komme erst heute dazu, eine Feder anzurühren. Der Brief jenes Herrn hat mich wie ein Blitzschlag getroffen. Ich habe meine Frau zur Rede gestellt. Sie leugnete nicht, sondern meinte, sie und ich seien durch die Ehe so glücklich und zufrieden geworden, dass sie dies Los auch allen Anderen wünsche und gerne etwas dazu beitrage. Als ich ihr den Brief jenes „Unglücklichen“ vorwies, erblickte sie. Nach einer längeren Auseinandersetzung versprach sie mir, nie mehr Heiraten stiften zu wollen.

1. März 1890. Morgen findet die Hochzeit unserer ehemaligen Bedienerin mit einem Tischlergesellen statt. Dieser Tischlergeselle hat vor Kurzem bei uns einen Sessel geliebt und war bei dieser Gelegenheit von meiner Frau aufmerksam gemacht worden, wie glücklich er mit unserer Bedienerin sein würde.

7. März 1890. Gestern hat unser Hausbesorger, ein Witwer, um die Köchin unserer Nachbarpartei angehalten. Natürlich ist meine Frau im Spiele.

19. März 1890. Heute vormittags hat mich mein Bureauchef aufmerksam gemacht, dass es für meinen Ruf nicht ganz vortheilhaft sei, wenn meine Frau als Heiratsvermittlerin bekannt sei. Ich möchte ihr „das Handwerk“ legen. Ich erwiderte, dass sie dies gewiss nur zu ihrem Vergnügen unternehme, worauf er antwortete: „Aber nicht zum Vergnügen Jener, die sie verheiratet. Es ist einfach nicht passend

daran erinnert werden, dass unsere Partei schon bei der letzten Erneuerung des ungarischen Ausgleiches einen dahin zielenden Antrag gestellt hat, dem nur wenige Stimmen zur Annahme fehlten.

Mit Eifer und strenger Sachlichkeit stets darauf bedacht, das Zustandekommen einer gerechteren Steuerverteilung zu fördern, beteiligte sich die Partei durch ihre zwei Vertreter an den Arbeiten der Steuerreform, über deren gegenwärtigen Stand in der letzten Nummer der „Nat. Blätter“ berichtet worden ist.

Wenn es ferner in der nächsten Zeit zu einer Erfüllung der Wünsche des Gewerbestandes kommen soll, so ist für diese Erwartung die Grundlage gegeben durch die gewerblichen Anträge der Deutschen Nationalpartei, für deren Beratung die Permanenz des Gewerbeausschusses beschlossen wurde. Bei dem Gesetze zur Regelung der Baugewerbe beharrte die Deutsche Nationalpartei in ihrer überwiegenden Mehrheit auf der ursprünglichen Fassung des Abgeordnetenhauses, welche die Selbstständigkeit der Bauhandwerker in höherem Maße schützte.

Für das Gesetz gegen die Verfälschung von Lebensmitteln trat die Partei durch ihr Mitglied, Abgeordneten Dr. Rindermann, mit Energie und Erfolg ein, setzte dessen Erledigung durch und erhob es in dritter Lesung gegen die Stimmen der Linken und der Jungtschechen zum Beschlusse.

Einen besonderen Gegenstand der Vorsorge bildete, wie auch in früheren Jahren, der Schutz der von der Phylloxera in ihrer Existenz bedrohten weinbautreibenden Bevölkerung, in welcher Beziehung wir auf die sachkundigen Ausführungen der Abgeordneten Kokošinegg, Richter und Jürnkranz verweisen.

Gegen das Petroleum-Cartell und die Mißwirtschaft der Südbahn-Gesellschaft protestierte die Partei wiederholt. Sie brachte auch einen Antrag auf thunlichst baldige Verstaatlichung der Südbahn ein und ein Mitglied der Partei wurde hierüber im Eisenbahn-Ausschusse zum Berichterstatter bestellt.

An dem raschen Zustandekommen der Gailthalbahn hat die Partei einen allgemein anerkannten, leider auch mit Mißgunst und Neid aufgenommenen Anteil; ebenso wurde die Action zu Gunsten der Tauernbahn von einem Mitgliede der Partei eingeleitet und ist schon jetzt von einem günstigen Erfolge begleitet, indem ein Credit für Tracierungsarbeiten bewilligt wurde. Mit Bedauern muß hiebei festgestellt werden, daß diese Action mehr von polnischer, tschechischer und italienischer Seite, als von der Mehrheit der Vereinigten Linken unterstützt wurde.

Für die Regelung der Beamtengehälter wurde über Antrag eines Mitgliedes der Partei ein Sub-Comité von fünf Mitgliedern gewählt, in welchem auch die Partei vertreten ist. Die bisherigen Arbeiten des Sub-Comité's berechtigen zu der Erwartung, daß die Regelung der Beamtengehälter noch im Herbst dieses Jahres in gründlicher und rationeller Weise erledigt wird.

Die Partei kann demnach ohne jede Ueberhebung behaupten, daß sie in wirtschaftlicher Beziehung zu Gunsten der materiell schwächeren Gesellschaftsklassen und für die Hebung des Volkswohlstandes im allgemeinen eine ansehnliche Reihe von Erfolgen zu verzeichnen hat. Auch darf auf den Einfluß der gerade von der deutschen Nationalpartei vertretenen socialreformatorischen Richtung verwiesen werden, dem sich auch die früher von den Grundsätzen der Nichteinmischung in wirtschaftliche Vorgänge beherrschte Vereinigte Linke nicht entziehen konnte.

Getreu ihrem Principe, der Ueberspeculation und dem Schwindel entgegenzutreten, vermochte die Partei der Ausbehnung der Steuerfreiheit für Umbauten in Wien nicht zuzustimmen. Zusammenfallend mit den Verkehrsanlagen, der Niederlegung der Linienwälle und der Hinausrückung der Kasernen wird die erweiterte Steuerfreiheit voraussichtlich nach einem erhöhten Aufschwunge zu einer Krisis führen, von der die Partei die Reichshauptstadt in deren eigenstem Interesse gerne bewahrt hätte. Dafür wurde allerdings der Sprecher der Partei von jener Presse, für welche auch etwas abfällt, wenn die Actien der Baubanken und Ziegeleien steigen, als Feind Wiens denunciert. Non ti curar di loro!

Aus dem steiermärkischen Landtage.

Graz, 22. April. In der heutigen Sitzung beschloß der Landtag den Ankauf des Besitzes der Erben nach Dr. Fröhlich in Sauerbrunn, die Errichtung einer Molkerei-Musterwirtschaft auf dem Oberhofe in St. Gallen und eines Jungviehhofes auf der Buchau. Der Abg. Stadlober hatte gegen die letzteren Anträge Stellung genommen, indem er erklärte, man möge mit dem erforderlichen Gelde lieber mehrere Bauern unterstützen, die Musterwirtschaften besitzen.

Abg. Koller und Genossen brachten den Antrag auf Verstaatlichung der Südbahn neuerdings ein.

Die Vorschläge des Eisenbahn-Ausschusses in Betreff Fundierung des Eisenbahnwesens wurden dem Hause unterbreitet. Dieselben stimmen in den wesentlichen Punkten mit den Anregungen des Landes-Ausschusses, bezw. des Landes-Eisenbahnamtes überein. Der Eisenbahn-Ausschuss stellte folgenden Antrag bezüglich der Petition der Stadtgemeinde Graz und der Grazer Handels- und Gewerbekammer:

Das Ansuchen der Stadtgemeinde Graz um Siftierung des Ausbaues der Linien Hartberg—Aspang, Zeltweg—Wolfsberg, Unter-Drauburg—Wöllan und St. Georgen—Krapina bis zum Zeitpunkte der Sicherstellung des gleichzeitigen Ausbaues der Linien Gleisdorf—Hartberg, Wies-Eibiswald, Mahrenberg—Unter-Drauburg und Köflach—Knittelfeld, wird abgelehnt.

Der Landesauschuss wird beauftragt, dem Zustandekommen der von der Stadt Graz und der Grazer Handels- und Gewerbekammer gewünschten Eisenbahnverbindungen sein Augenmerk zuzuwenden und über den weiteren Verlauf der Angelegenheit dem Landtage seinerzeit Bericht, eventuell Anträge zu erstatten. Befußt Fortsetzung der Eisenbahn-Action in Steiermark wird dem Landesauschusse die Ermächtigung erteilt, noch im laufenden Jahre eine zweite Serie des Eisenbahn-Anlehens im Betrage von 1,600,000 fl. zu begeben.

In Bezug auf den vom kais. Rath Abg. Jerman und Genossen gestellten Antrag, betreffend das Höferecht, wurde vom Landesauschusse beantragt: „Der Antrag des Abg. Jerman, betreffend die Erlassung eines Höferechtes, wird dem Landesauschusse mit dem Auftrage zugewiesen, über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit, sowie über die praktische Durchführbarkeit dieses Gesetzes im Wege der Bezirksvertretungen und der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft oder auf sonst geeignet erscheinende Weise die entsprechenden Erhebungen zu pflegen und nach Maßgabe derselben dem Landtage in einer der nächsten Sessionen Bericht zu erstatten und bestimmte Anträge zu stellen.“

Graz, 24. April. In der heutigen Sitzung wurden u. a. aufgelegt: Die Berichte des Landesauschusses über das Ansuchen der Stadtgemeinde Marburg um Ertheilung der Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens von 150,000 fl., des Finanzausschusses über den Bericht des Landesauschusses, betreffend die Förderung der Errichtung von Vorkaufscassen nach dem System Raiffeisen; der Antrag des Landes-Wein-culturausschusses über den Bericht des Landesauschusses, betreffend die Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg.

Graz, 25. April. In der heutigen Sitzung beantwortete der Statthalter Freiherr von Rubeck die Interpellation des Abgeordneten Dr. Starckel in Betreff der Begünstigung der Slovenisirungsbestrebungen in Untersteiermark und der Beunruhigung der deutschen Bevölkerung im Unterlande folgendermaßen: „Ich habe die Ehre, zu erwidern, daß die in der Sitzung des hohen Landtages vom 17. September 1892 von den Herren Abg. Dr. Starckel und Genossen an mich gerichtete Interpellation von irigen Voraussetzungen ausgeht, daß die Regierung stets nach bestem Wissen und Gewissen bemüht ist, objectiv und streng nach dem Gesetze vorzugehen, und daß ich daher keinerlei Veranlassung habe, die in der Anfrage der Herren Interpellanten erwähnten Schritte zu unternehmen.“

Abg. Dr. Radey erstattete den Bericht des Landes-Wein-culturausschusses in Betreff der Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg, und stellte bezüglich des Berichtes über die Thätigkeit der Landes-Obst- und Weinbauerschule folgende Anträge: 1. Der Bericht über die Thätigkeit der Landes-Obst-

und Weinbauerschule in Marburg wird zur befriedigenden Kenntnis genommen; 2. in dem Versuchsweingarten sind fortierte Edelreiser von europäischen Reben zur Veredlung amerikanischer Reben in den übrigen Landesanstalten zu beschaffen; 3. in den Mutterweingärten sind nach Möglichkeit veredelte amerikanische Wurzelreben zu ziehen; 4. im Burgwald-Weingarten ist statt der Messendorfer Zwanglings-Arbeiter eine entsprechende Winzerfamilie aufzunehmen.

Diese Anträge, sowie Punkt 2 einer gleichfalls von dem Berichterstatter eingebrachten Resolution folgenden Inhaltes: Dem Landesauschusse wird empfohlen: Die Belehrung der Bevölkerung u. zw. a) durch Verteilung einer leichtfasslichen Beschreibung des Schädlings (Blutlaus) und dessen Vorkommen und Bekämpfung in beiden Landessprachen an sämtliche Gemeinden, Schulen und Pfarrämter, an beide letztere mit dem Ersuchen, an der Belehrung der Bevölkerung nach Möglichkeit mitwirken zu wollen; b) durch Abordnung der Wanderlehrer zu praktischen Demonstrationen zur geeigneten Zeit und ausgerüstet mit dem nöthigen Demonstrations-Materialie — wurden angenommen.

Lebendiges Nationalgefühl.

Aus Pest wurde unterm 22. d. gemeldet: Die oppositionellen Blätter sind völlig aus dem Häuschen gerathen, weil der ungarische Honvedminister Baron Fejervary heute dem Kaiser in Wien sein Infanterieregiment vorführte. Das Hauptorgan der Opposition, der „Egyetemes“ schreibt:

„Entweder ist Baron Fejervary österröischer Officier oder ungarischer Minister. In der letzteren Eigenschaft kann er nicht Untergebener eines fremden Ministers sein.“ Den gleichen Anlaß benützte auch in der heutigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses der Abgeordnete Ugron, um über die Thatsache Beschwerde zu führen. Er erklärte in seiner Rede, daß die Handlungsweise des Barons Fejervary gegen die Würde eines Honvedministers verstoße und nicht ruhig hingegenommen werden könne. — Da haben wir denn wiederum einmal ein Beispiel von der Lebendigkeit des magyarischen Nationalgefühles und Selbstbewußtseins. Wenn die Deutschen in Oesterreich nur das Zwiöl des ungarischen Nationalbewußtseins besessen hätten oder heute besäßen, so wäre es um unser Volk besser, viel besser bestellt. Unsere parlamentarischen Schlaumeier freisinniger Färbung werden aber wohl niemals aus der Geschichte der letzten fünfzig Jahre soviel erlernen, um einzusehen, daß „Connivenz“, Knechtlichkeit und krumme Rücken die Ungarn nicht zu dem machten, was sie heute sind: Die Herren in Oesterreich-Ungarn.

Das deutsche Kaiserpaar in Rom.

Der Empfang, der dem deutschen Kaiser Wilhelm II. und seiner Gemalin am letzten Samstag in Rom bereitet wurde, wird als ein überwältigend enthusiastischer geschildert. Die Mitglieder des königlichen Hauses Savoyen, die officielle Welt, und alle Schichten der Bevölkerung wetteiferten, um ihren Sympathien für das deutsche Kaiserpaar und das deutsche Volk stürmischen Ausdruck zu geben. Insbesondere wird die Haltung der Presse des Königreiches Italien hervorgehoben, da die Blätter der verschiedensten Parteirichtungen, wie „Fanfulla“ und „Tribuna“, „Corriere di Napoli“ und „Mattino“, sich geradezu überboten, um mit südlicher Einbildungskraft, in fast überschwänglichen Bildern, die hohen Gäste aus dem Norden zu feiern. Alle diese Thatsachen haben die Feinde des Dreibundes, die gerade in letzter Zeit von einer leise sich fühlbar machenden Erkaltung der Beziehungen Italiens zur Dreibundpolitik zu erzählen wußten, um eine Hoffnung ärmer gemacht. „Aus dem unpolitischen Besuch“, sagt ein Bericht, „ist somit ein politisches Ereignis ersten Ranges und weitester Tragweite geworden. Dies ließ sich allerdings voraussehen, aber die Hoffnungen derjenigen, die von der Kaiserreise eine abermalige Förderung der friedlichen Bestrebungen und eine neue Festigung des Dreibundes erwarteten, sind noch übertroffen worden. Die vatikanische Presse enthält sich jeden Commentars zur Kaiserreise und beschränkt sich auf die Hervorhebung gewisser angeblicher Zwischenfälle. — Am Sonntag stattete das deutsche Kaiserpaar dem P a p s t im Vatikan einen Besuch ab. Wilhelm II. war ungefähr eine Stunde mit Leo XIII. allein beisammen.

und es würde mir recht leid thun, müßte ich Sie verlieren!“ Als ich meiner Frau dies mittheilte, weinte sie bitterlich und versprach mir hoch und theuer, keine Heirat mehr zu stiften.

19. März 1891. Meine Frau hält Wort. Sie hat ein volles Jahr ihren unwiderstehlichen Drang, Hochzeitzeiten zuzufäden, bezähmt.

19. März 1892. Zwei Jahre sind es heute, daß meine Frau Wort gehalten. Nun ist Gottlob Alles gewonnen, denn ich glaube nicht, daß sie mehr in ihren alten Fehler verfällt.

27. April 1892. Eine Erbschaft gemacht! Hurrah, nun verzichte ich auf die Beamtenlaufbahn.

28. April 1892. Heute habe ich demissioniert. Mein Weibchen ist gleichfalls überglücklich, daß ich mich nun nicht mehr plagen muß.

29. April 1892. Es ist unglaublich! Seitdem meine Gattin weiß, daß ich es nicht mehr nöthig habe, Beamter zu sein und sie meine Stellung durch ihre Lieblingsbeschäftigung nicht mehr gefährdet, beginnt sie wieder Heiratsstiftungen zu unternehmen. Gestern noch hat sie, ihrem Geständnisse nach, zwischen der jungen Witwe im ersten und dem alten Major im zweiten Stock „glücklich“ vermittelt. Die Hochzeit steht bald bevor.

4. Mai 1892. Die Leidenschaft meiner Frau nimmt immer mehr überhand. Sie ist die letzte Zuflucht verschuldeter Beamter, alter Mädchen, ruinierter Cavaliere . . . Es muß ein Ende nehmen.

7. Mai 1892. Es wird immer ärger. Heute drei grobe Briefe von Verheirateten erhalten, die in diesen interessanten Umständen durch meine Frau gekommen.

12. November 1892. Meine Bitten und Drohungen sind resultatlos! Meine Frau sagt, das sei nun einmal

ihre Passion und sie störe mich auch in der meinen, dem Photographieren, nicht.

17. December 1892. Gestern habe ich einen grandiosen Streich verübt, der, so hoff' ich, meiner Paula für immer die Lust zum Vermitteln benehmen wird. Ich fand nämlich auf ihrem Tisch einen Brief, der vollständig fertig war, nur das Couvert war noch zuzufüllen. Dieser Brief lautete: „Liebe Freundin! Deinem Wunsche entsprechend, sende ich Dir beifolgend die Photographie des Herrn Hofner. Er ist Postoffizial. Leider ist er auf dem Bilde nicht in Uniform. Er wäre gar nicht abgeneigt, Deine Tochter Emma, die, wie ich ihm sagte, erst dreißig Jahre alt sei, zu heiraten, wenn ihre Charaktereigenschaften eine Gewähr für eine glückliche Ehe bieten würden. Ich gab ihm die beruhigendsten Versicherungen. Sollte Dir Herr Hofner für Deine Tochter nicht gefallen, so mußt Du Dich schon eine Weile gedulden, denn ich weiß vorderhand Niemanden so recht passenden. Es grüßt und küßt Dich Deine innigliebende Freundin Paula“ . . . Ich nahm rasch die Photographie jenes jungen Mannes, der da wieder zur Schlachtbank geführt werden sollte heraus, steckte eine Momentphotographie dafür hinein und schloß das Couvert. Diese eingeschummelte Photographie aber war das getreue Bildnis eines Drang-Utangs, der im Sommer bei einem umherreisenden Circus in der Tracht des „dummen August“ Purgelbäume zu schlagen pflegte und den ich damals aufgenommen hatte. „Soll ich Dir den Brief aufgeben?“ fragte ich meine Frau. „Ja, gehe jetzt fort!“ — „Ja, nimm ihn mit! Schließe aber das Couvert! Ich wollte zwar noch ein Postscript schreiben, aber mir fällt nichts ein!“ — Ich nahm den Brief und gieng. Mein Streich war gelungen.

20. December 1892. Ich freue mich schon recht sehr auf die kognogene Antwort, die meine Frau erhalten wird. Es ist ein Hauptspass!

15. Jänner 1893. Aus allen Wolken gefallen! Aus allen Himmeln gerissen! Die Antwort auf den Brief meiner Gattin liegt bei. (Beilage B.)

Diese „Beilage B“, jener reichendustende Brief lautete: Liebeste Paula!

Aufrichtig gesagt, gefällt mir Herr Hofner ganz und gar nicht. Er hat so etwas Ordinäres, Gemeines und Hohes in seinen Zügen und ich hätte für Emma doch gerne etwas Reputierlicheres gehabt. Doch unter uns gesagt, ist Emma nicht dreißig, sondern dreunddreißig Jahre alt und so will ich denn ein Auge zudrücken. Ich komme nächstens zu Dir und will mit Dir das Nähere besprechen. Verzeihe, daß ich so lange nicht schrieb, aber eine solche Sache will doch überlegt sein. Es küßt Dich herzlich Deine alte Freundin Adele.

„Wie curiere ich meine Frau?“ So stand, von der Hand des Herrn Lang geschrieben, am Schlusse des Briefes.

Ich muß gestehen, mir war so ein Fall noch nicht vorgekommen, ich zog daher Erkundigungen ein, wie „dem Manne geholfen werden könnte.“ Doch Niemand wußte es. Ich ersuchte nun meine Frau um Rath. Ihre Antwort war für mich eine niedererschmetternde. „Was willst Du?“ sagte sie. „Heiraten stiften thut doch jede Frau für ihr Leben gern! Ich auch! Das ist inkurabel!“

„Geehrter Herr Lang!“ schrieb ich an den Herrn, der von mir einen Rath verlangte. „Ich bin leider nicht in der Lage, Ihnen irgendwie zu helfen oder zu rathen, aber ich bitte Sie nur inständigst, sollten Sie je ein Mittel finden, das Ihre Frau Gemalin von ihrer Leidenschaft befreit, theilen Sie es mir telegraphisch mit, denn — meine Frau leidet an dem gleichen Uebel. Ich werde Ihnen gewiß dankbar sein. Es grüßt Sie recht herzlich Ihr ergebener Schicksalsgenosse

H. Kraßnigg.

**Tagesneuigkeiten.**

(Die goldene Rose.) Die vatikanischen Blätter brachten schon vor einiger Zeit die Meldung, daß der Papst sich entschlossen habe, die goldene Tugendrose heuer einer katholischen Prinzessin zu verleihen. Dieser Tage ist nun, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ mittheilt, wirklich der Auftrag zur Anfertigung einer solchen Rose ergangen, doch weiß man noch nicht, für wen sie bestimmt ist; man glaubt nur, daß sie entweder der Gemahlin des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, oder der Erzherzogin Margarethe, nunmehrigen Herzogin von Württemberg, oder für die belgische Königin bestimmt sei. Leo XIII. hat während seines Pontificats dreimal die Tugendrose verliehen und zwar: an die Tochter des verstorbenen Kaisers von Brasilien, die Gräfin d'Eu, an die Königin-Regentin von Spanien und an die Königin von Portugal. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert sein, was die goldene Rose eigentlich ist. Dieselbe wurde früher ausschließlich den Senatoren von Rom, später jedoch als Beweis höchster Auszeichnung durch den Papst auch den Fürsten und großen Würdenträgern, deren Ergebenheit an die Sache der Kirche bekannt war, durch einen speciellen Gesandten zugesandt. — Schließlich wurde die goldene Rose nur noch an Fürstinnen von königlichem Geblüt, und zwar jährlich nur einmal gefandt. In den ersten Zeiten war die goldene Rose eine ganz einfache Blume aus rothem Email; später erhielt sie in der Mitte einen Rubin, der sich auf den Blättern der Rose in zahlreichen Reflexen spiegelte. Nach und nach wurde die Rose immer kostbarer und heute stellt dieses königliche Geschenk einen Wert von etwa zehntausend Mark dar. Die goldene Rose sitzt auf einem mit grünen Blättern geschmückten und mehrere Rosen tragenden Zweig. Der Zweig ist in ein Gefäß von vergoldetem Silber gepflanzt, auf dem das päpstliche Wappen und auf der anderen Seite eine lateinische Inschrift, die sich auf die Person der Empfängerin bezieht, eingraviert sind. Nach der Tradition pflegen diejenigen, welche das Geschenk empfangen, es durch ein Geschenk an den heiligen Vater zu erwidern, das gewöhnlich den doppelten Wert besitzt.

(Das europäische Weib), seine Tugenden und Fehler, bespricht der bekannte Florentiner Gelehrte Paolo Mantegazza in einem Feuilleton der „Frankf. Ztg.“ Zwei Factoren sind nach Mantegazza's Ansicht hauptsächlich geeignet, auf den ethischen Charakter der Frau Einfluß zu nehmen: die Religion und die größere oder geringere Freiheit, die dem Weibe gewährt wird. — Die protestantische Familie ist ein günstigerer Boden für die normale und gesunde Entwicklung der weiblichen Individualität als die katholische, und größere Freiheit des Weibes verbürgt größere Zügellosigkeit. Die Palme der Schönheit gebührt nach Mantegazza der Spanierin. Sie ist herrlich schön, berauschend schön. Sie hat sehr kleine Hände und Füße, große Augen wie die geöffneten Fenster eines Palastes aus parischem, sonnengebräuntem Marmor, blendende Körperformen voll Reiz und Leben, schwarzes, langes üppiges Kopfsaar. Im Uebrigen religiös, sehr unwissend, sehr eifersüchtig, empfindlich, nachlässig und stolz. — Das italienische Weib ist von mancherlei Typus. Sinnlich, geschmeidig, mit feltischer Nase in der Lombardei, tizianisch-blond und marmorbleich in Venedig, majestätisch und marmorin in Rom, sehr griechisch in Neapel und Palermo — so bietet es alle Schönheiten der europäischen Erde. Es ist kunstsinuig, leidenschaftlich, bescheiden, aber unwissend und wenig treu. — Die Deutsche ist wenig graziös, aber kräftig und widerstandsfähig gegen die Einwirkung der Zeit und der Gefühle. Blond, blauäugig, mit weißer Gesichtsfarbe, besser zur Gattin als zur Geliebten tauglich, mehr Frau als Weib, naiv, gutmüthig, fleißig, eine vortreffliche Hausfrau und Mutter, bedeutend gebildeter als alle übrigen europäischen Frauen. — Die Engländerin ist die Schönheit selbst in allen ihrenhaltungen und Bewegungen und ihrer ganzen Allmacht. Ihr Haar zeigt den Schimmer des Goldes; sie hat himmlische Augen, Pfirsichtheint, eine edelgeformte Nase, vollkommen schöne Zähne. Sie ist zurückhaltend, ein wenig hypochondrisch, aber thätig, keusch; Sclavin der Etikette. — Die Russin ist ein orientalisches, zu früh nach Europa verpflanztes Weib; sie vereinigt in sich die

furchtbar verführerischen Reize des wilden und des civilisirten Weibes. — Die Französin ist Katze und Schlange, Palme und Beilchen, voll Grazie, auch wenn sie nicht schön ist, stets dreifach Weib und dreifach entzückend; die kleine, impertinente Nase, die zarten Körperlinien, der wunderschöne Mund machen sie zur anbetungswürdigen, begehrenswürdigen Verführerin. Sie ist liebenswürdig, unübertrefflich kokett, zumeist untreu.

(Die Krakauer Zollbetrüger.) Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ veröffentlichte eine Liste jener Krakauer Handelsleute, gegen welche beim Krakauer k. k. Landesgerichte vonseite der k. k. Finanz-Procuratur zur Deckung von Zollverfälschungen Executionsgesuche für namhafte Beträge eingebracht wurden. Danach wurde Execution verlangt contra: Altstädter pto fl. 4.000, Aron Einom u. Bander fl. 5.000, Szymon Berenhaut fl. 3.000, Joachim Faden fl. 3.000, Jelig Friedhau fl. 1.500, Jozine Prutas Schorjoh fl. 1.500, Löbel Kalmus fl. 2.000, Leiser Kränzler fl. 2.000, Mojyses Israel Greiwer fl. 4.000, Lib Goldstoss fl. 2.000, Lender Landau fl. 3.000, Cheil Landau fl. 1.500, Schachne Landau fl. 2.000, Samuel Mandelbaum fl. 3.000, Sigmund Obsfeld fl. 1.500, Hirsch David Obsfeld fl. 1.500, Mendel Plesner fl. 1.000, Mojyses Ruchem Sigmund fl. 6.000, Tobias Guttman fl. 6.000, Hettel Schmeidler fl. 1.000, Jaaf Schamroth fl. 6.000, Löbel Rakower fl. 5.000, Ofias Ladesmann fl. 10.000, Chaim Rakower fl. 4.000, Efraim Rakower fl. 4.000, Jani Remerova fl. 4.500, Helena Rodenbergova fl. 4.000, Hermann Jakob Kramster fl. 4.000, Regina Löbel Hüdel fl. 4.000, Chaje Schönberg fl. 2.000, Samuel Straßmann fl. 4.000, Juda Anisfeld fl. 10.000, Emanuel Eichhorn fl. 6.000, Mojfes Jakob Engelstein fl. 6.000, Moser Jozias Ferner fl. 5.000, Leiser Gottlieb fl. 10.000, Menasche Schmelke Hirschenzweig fl. 3.000. Wie man sieht, sind es durchwegs jüdische Firmen und die Gesamtsumme, bezüglich der das Aerar um Execution angefordert hat, beträgt 146.000 fl.

(Ein Geschenk Rothschilds) Die Rothschilds pflegen von Zeit zu Zeit zu wohlthätigen Zwecken große Schenkungen zu machen, natürlich stets mit dem nothwendigen Aufwand von Reclame. Es ist leicht eine Million zu verschleudern, wenn man bei einem einzigen Geschäfte, z. B. der Valutaregulierung, das Zehnfache verdient. Ueber ein derartiges Rothschild-Geschenk wird aus Wien berichtet: „Baron Nathaniel Rothschild, hat dem Vereine für Brustkranke seine prachtvolle, in Reichenau gelegene Villa sammt dazu gehörigem Landbesitz zum Geschenk gemacht. Diese Villa wird auf eine Million Gulden geschätzt. Der Protector des Vereines, Erzherzog Karl Ludwig, hat seine besondere Anerkennung über den Humanitätsact, betreffend die Ueberlassung des Rothschild'schen Besitzes an den genannten Verein, ausgesprochen und außerdem erklärt, daß er als Besitzer der Villa Wagholtz in Reichenau und als Gutsnachbar keine Einwendung gegen die Ueberlassung erhebe. Das neue Heim soll schon im nächsten August bezogen werden.“ — Die großen Börsenactionen werden das Verschenkte bald wieder einbringen.

**Eigen-Berichte.**

Friedau, 25. April. (Brand.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. brannte das dem Wl. Degsa in Kumberg nächst Friedau gelegene Wohngebäude vollständig nieder. Der Besitzer war versichert.

St. Egidi i. W.-B., 23. April. (Die deutsche Volksbibliothek.) Die demnächst der öffentlichen Benützung übergeben werden wird, zählt nunmehr 425 Bände, u. zw. Spenden: der steierm. Volksbildungsverein 103 Bände, der deutsche Schulverein in Wien 102 Bände, Herr Dr. Krautgasser, Mureck, 3 Bände, Herr Egon von Pistor 16 Bände, H. Weiß, Leipzig, 20 Bände, Hr. Lehrer Brandais 29 Bände, Herr Dr. Rohmeder, München, 121 Bände; angekauft wurden 31 Bände. An Geldspenden giengen ein: Südmärk in Graz 25 fl. Da unter den gespendeten Büchern sich zumeist ungebundene befanden, die sonach gebunden werden mußten, wodurch namhafte Auslagen entstanden, so sei an alle Freunde deutscher Volksbildung die höfliche Bitte gerichtet, die deutsche

Volksbibliothek (zu Händen des Oberlehrers Victor Höltzl) auch durch Geldspenden zu unterstützen.

Jrgendwo, 23. April. (Keine Ursachen, große Wirkung.) Veranlaßt in der Gemeinde Jrgendwo der Herr Bürgermeister einen feierlichen Sautanz und lädt hiezu die Collegen des Gemeindeauschusses ein. Es war kurz vor der Neuwahl, aus welchem Anlasse Berathungen und Candidaten-Aufstellungen stattgefunden hatten. Als der Sautanz beendet worden war und die Herren des Gemeindeauschusses wohl gefättigt den Heimweg anzutreten gedachten, packte die Frau Bürgermeisterin in größter Liebenswürdigkeit jedem ihrer Gäste eine wohl ausgefuchte Wurst in nicht besonders ausgesuchtes Papier ein. Zu Hause angelangt, bildete die wohlschmeckende Wurst den Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Zum größten Unglück wurde das zum Einpacken der Wurst verwendete Papier, in Ermanglung eines Tagblattes, zur Lectüre verwendet und es fand einer der Gäste, daß dies eine Candidatenliste zur bevorstehenden Gemeindeauschusswahl sei und daß der Leser, der seit jeher zu den treuesten Anhängern des gegenwärtigen Bürgermeisters gehörte, gar nicht darauf stand. Dem weisen Stadtwater gelang es aber trotz der gegen ihn gerichteten Agitation in den Gemeindeauschuss zu gelangen und als es zur Bürgermeisterwahl kam, bildete er, da sich doch zwei Parteien gegenüberstehen mußten, ohne die es in der Politik nicht geht, und jede Partei ihre wohlgezählten Fünfe zählte, das Zünglein an der Waage. Und um nun zu zeigen, wie gewichtig seine Stimme sei, schlug er sich zur Gegenpartei und der bisherige Bürgermeister sammt den Gemeinderäthen blieb in der Minorität. Daraus folgt die weise Lehr: Pack' eine Wurst in eine Candidatenlist nie mehr.

St. Lorenzen a. R.-B., 23. April. (Schaubühne.) Seit Ostern gastirt in unserem Markte die im Unterlande wohlbekannte Theatergesellschaft unter der Direction der Frau Blumlacher. Welche Anziehungskraft die Bühne und die anerkannt guten Leistungen der Gesellschaft auf die Bewohner des Ortes und der nächsten Umgebung ausüben, beweist die Thatsache, daß jedes Stück vor ausverkauftem Hause gegeben wird. Die Gesellschaft gibt sich aber auch alle Mühe, den gehegten Hoffnungen gerecht zu werden, indem sie durch wahrhaft gezielte Leistungen unsere Erwartungen weit übertrifft und durch eine gute Auswahl von Volksstücken nicht nur erheitend und belebend, sondern auch bildend und belehrend auf das Volk einzuwirken sucht. Bisher wurden folgende Stücke zur Aufführung gebracht: „Familie Schneid“, „Der Pariser Taugenichts“, „s Nuller“, „Der Weineidbauer“, „Kaiser Josef II. und die Schusterstöchter“, „Wer wird Pfarrer?“, „Doctor und Friseur“, „Drei Paar Schuhe“, „Die Näherin“. Wenn auch die Leistungen aller Mitglieder als vollends zufriedenstellende bezeichnet werden dürfen, so können wir doch nicht umhin, dem Fräulein Alma Markowitsch, das durch sein gewandtes, natürliches Spiel jedem Stücke gewissermaßen das belebende und anziehende Wesen verleiht, ferner dem Fräulein Louise Waldheim als bewährter Liebhaber, der Frau Directrice als Anstands dame und dem Herrn Alexander Scrosoppi, dem Komiker unserer Bühne, unsere besondere Anerkennung zu zollen.

Spielfeld, 23. April. (Bürgermeisterwahl.) Bei der am 20. d. erfolgten Bürgermeisterwahl wurde Herr Karl Thuy, der bekanntlich Cassier des Spar- und Vorschußvereines in St. Egidi ist, zum Bürgermeister gewählt. Der Gemeinde kann zu dieser getroffenen Wahl nur gratuliert werden, denn Herr Thuy erfreut sich infolge seines offenen deutschen, redlichen, in jeder Hinsicht tadellosen Charakters großer Beliebtheit, und es steht zu erwarten, daß er die Geschicke der Gemeinde zur vollsten Zufriedenheit mit größter Unparteilichkeit lenken wird.

Windisch-Feistritz, 25. April. (Fahnenweihe des Männergesang-Vereines.) Am 11. Mai findet in unserer Stadt die Weihe der Fahne des wackeren deutschen Männergesang-Vereines statt. Für dieses schöne Fest wurde folgende Festordnung bestimmt: Früh 6 Uhr Weckruf der Stadtkapelle. Um 11 Uhr Begrüßung der Festgäste im Gasthofe Neuhold, Johann Abmarisch zur Fahnenweihe in der

(Nachdruck verboten.)

**Geriebene Leute.**

Eine amerikanische Geschichte von Cethagus.

Herr Cyrus Alexander Brown, einer der reichsten Speculanten von New-York, saß sinnend in seinem Privat-Rauchzimmer.

„Er saß“ ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck. Um es genauer zu beschreiben: Herr Cyrus Alexander Brown lag mit demjenigen Körpertheil, welcher der Menschheit zum Sitzen gegeben ward, und mit dem Rücken auf einem Schaukelstuhl, hatte die Füße gegen das Kaminsims gestemmt und beide Hände in den Hosentaschen. Im linken Mundwinkel hielt er eine Havannacigarre, was ihn nicht hinderte, rechts auszuspuken, mit jener Treffsicherheit, die nur ein Bürger der Vereinigten Staaten zu erreichen vermag.

In solcher Lage und Beschäftigung kamen ihm die besten Gedanken.

Heute ließ Herr Cyrus Alexander Brown noch einmal seine jüngsten Speculationen im Geiste an sich vorüberziehen. Er konnte es sich nicht verhehlen, daß er in dem großen Concurrenzkampfe mit James Washington Schmit neuerdings eine Schlappe erlitten hatte. Zwar war es ihm gelungen, als Besitzer der North-South-Eisenbahn die concurrenzierende Smith-Quincy-Linie endlich tot zu machen, indem er jedem Passagiere seiner Linie eine Lebensversicherung-Police und ein Freibillet zum nächsten Patti-Concert in Washington versprach. Die Smith-Quincy-Linie war ihm nun in die Hände gefallen, und er konnte die Preise nach Belieben stellen. Aber seine Speculation mit den White Wolf-Silberbergwerken, durch welche er die Smith-Minen-Gesellschaft besiegen wollte, war fehlgeschlagen. Seine rachsüchtigen Concurrenten hatten es leider herausgebracht, daß die angeblichen White Wolf-Minens-

felder von Herrn Cyrus Alexander Brown „gefälzen“ waren, d. h. daß er die dort „gefundenen“ Erzproben kurz zuvor aus Kalifornien hatte hinschaffen lassen. Nun war es natürlich mit der neuen Gründung nichts mehr, wenigstens vorläufig.

Indeß das war ja auch wirklich ein etwas zu gewagtes Unternehmen gewesen. Was aber Herr Cyrus Alexander jetzt im Schilde führte, das war ganz sicher und bequem und dazu nach seinen Grundrissen so sauber wie ein Waschbär.

Die Sache verhielt sich so:

Eine der merkwürdigsten unter den südamerikanischen Republiken hat auf den Bahnen ihrer staatlichen Entwicklung allmählich alles eingebüßt, was den Credit begründen oder erhalten kann. Nur einige wertvolle Bergwerks-Concessionen hatte sie zu vergeben. Nun standen in jenem gesegneten Lande wieder einmal die Präsidentschaftswahlen bevor. Die sogenannten Parteien waren ziemlich gleich. Ob der General Agostino Aguavita oder der Oberst Diego Panza y Mate als „Erwählter der Nation“ obsiegen werde, ließ sich zur Stunde kaum entscheiden, sicher war nur, daß es bei oder nach den Wahlen zu einer Pauerei kommen werde.

Unter solchen Umständen hatte Herr Cyrus Alexander Brown das Glück mit einem entschlossenen Streiche herausgefordert. Durch einen sach- und weltkundigen Ingenieur, Herrn John Lincoln Myers, hatte er sich über die Beschaffenheit der noch zu vergebenden Minen „da unten“ vergewissert und zugleich mit dem Oberst Diego Panza y Mate Verbindungen angeknüpft. Die Minen erwiesen sich als überaus viel versprechend, und daraufhin war durch Herrn Myers ein kleiner, schweigsamer, redlicher Vertrag zu Stande gekommen, welcher lautete:

„Herr Cyrus Alexander Brown liefert dem Oberst Don Diego Panza y Mate 200 Sack Weizen. Wenn die Saat

nach Wunsch aufgeht, erhält Herr Cyrus Alexander Brown auf 10 Jahre die Fuchsjagd im Revier San Pueblo y Jago.“

Nur die drei Beteiligten wußten, daß die 200 Sack Weizen ebenso viele Tausend Dollar-Anweisungen zum Zwecke der Anwerbung und Befoldung einer kleinen Armee von „Patrioten“ waren, und daß die Fuchsjagd eine nach dem Siege des edlen Obersten zu ertheilende Concession auf die Minen von San Pueblo y Jago bedeutete.

Die Sache war im schönsten Gange. Heute war dem Obersten das Geld überwiesen worden. Der Unterhändler hatte 10.000 Dollar Provision erhalten. Das Feld war gedüngt, — daß zur weiteren Düngung vielleicht auch noch das Blut einiger hundert Creolen, Mischlinge, Neger und Indianer fließen sollte, kümmerte Herrn Cyrus Alexander Brown wenig, — und nun sollte die Saat aufsprießen. In vierzehn Tagen sollte die Sache losgehen. —

Und sie gieng auch pünktlich los. Erst erschienen in dem „New-York Herald“ und der „World“ kleine Depeschen, des Inhaltes, daß sich in dem Staate da unten „eine bedenkliche Gährung“ zeige. Das war das Säufeln vor dem Sturme. Dann kamen längere Depeschen; beide Präsidentschafts-Candidaten begannen „zur Sicherung der Verfassung“ Truppen zusammenzuziehen; „das Volk“ war „in größter Aufregung“, die ausländischen Consuln desgleichen. Der Bürgerkrieg stand vor der Thür.

Natürlich erschienen gleichzeitig in mehreren großen amerikanischen Zeitungen Artikel, welche die Persönlichkeit und das Reichthum des edlen Obersten Don Diego Panza y Mate bis in den Himmel erhoben. Dafür hatte Herr Cyrus Alexander Brown schon gesorgt.

Aber völlig gleichzeitig tauchten in mindestens ebenso viel großen und unparteiischen Blättern Artikeln auf, welche

deutschen Kirche. Um 1 Uhr gemeinsames Mittagmahl in Neuholts Gasthof. Hierauf wird ein Ausflug in die Ober-Feistritzer Klamm unternommen. Abends 8 Uhr Festliedertafel im Gasthofe Neuhold. Es werden zahlreiche Gäste und besonders viele Sänger erwartet, um das schöne Fest des hiesigen Mannergesangs-Vereines mitzufeiern.

Lindenheim, 23. April. (Berichtigung.) Die „Sudst.“ meint in einer Briefkastennotiz, ich hätte die kirchlichen Behörden für das Osterschieen verantwortlich gemacht. Das ist nicht wahr. Es wurde nur darauf hingewiesen, daß bei einem plötzlichen Todesfalle von Strafe Gottes gesprochen, für den anderen jaben Tod beim Osterschieen aber kein solcher Grund angeführt werden konnte, da ja das Schießen nur zur Verherrlichung des Festes geschieht. Die „Sudst.“, welche doch keine Kirchenbehörde ist, bringt durch solche Berichte den Angehörigen, oft schwer genug Betroffenen, noch mehr Kummer. Einen journalistischen Banknotenfalscher nennt sie mich wohl nur deshalb, weil ich nicht alles für bare Münze nehmen will, was sie zu glauben vordruckt.

Leibniz, 14. April. (Landwirtschaftliche Filiale.) Gestern nachmittags 3 Uhr hielt die hiesige Filiale in Herrn Alois Rada's Gasthause in Leibniz eine gut besuchte Vollversammlung ab. Nachdem die Versammelten vom Vorsitzenden, Herrn Adolf Ritter von Zenis, aufs herzlichste begrit worden waren, schritt man zur Abwicklung der Tagesordnung. 1. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. 2. Von den Einlufen sei das Schreiben des Filialmitgliedes Herrn von Forcher, Besitzers der Kunststein-Fabrik in Knittelfeld erwähnt, der zum Bezug seines verbesserten Erythallazurins einlädt und mittheilt, daß eine Bepflanzung mit demselben sich per Joch sammt Arbeit nur auf 6 fl. 40 kr. beläuft. Bestellungen auf Azurin mögen schon jetzt gemacht werden, da sonst keine Garantie für rechtzeitige Lieferung gegeben werden könne. 3. Aus der Rechnungslegung des Herrn Cassiers ist zu entnehmen, daß die Einnahmen sammt dem vorjährigen Cassareste 494 fl. 49 kr. betragen. Die Auslagen belaufen sich auf 469 fl. 10 kr., wovon 359 fl. an die hohe Centrale als Beiträge abgeführt wurden; Cassarest 25 fl. 39 kr. Die Rechnungsrevisoren, Herr Gutsverwalter Rudolf Greipel und Herr Gemeindevorsteher Johann Holzer, fanden die Rechnung richtig, und es wurde somit dem Cassier dankend das Absolutorium ertheilt. 4. Nun wurde zur Vertheilung der von der 69. allgem. Versammlung zuerkannten Auszeichnungen und Dienstbotenpramien geschritten. Der Herr Filialvorsteher überreichte dieselben, indem er die Verdienste der Pramiierten mit begeisterten Worten hervorhob. Herr Joh. Probst, Oberlehrer in Frauenberg, erhielt für seine über 20jahrige Thätigkeit als Cassier und Schriftführer-Stellw. die silberne Gesellschaftsmedaille. Herr Gemeindevorsteher Joh. Fotisch und Grundbesitzer Marian Willbacher von St. Nikolai i. S. erhielten die bronzene Gesellschaftsmedaille für ihre besonderen Verdienste um die Hebung der Landwirtschaft. Herr Gemeindevorsteher Math. Galler von Steinriegl und Grundbesitzer Herr Joh. Kappel von Muggenau bekamen das Anerkennungsdiplom. Ersterer für die großen Verdienste um den Weinbau, letzterer für seine Musterwirtschaft in der Viehzucht. Der Knecht Mathias Wechschtisch von Weisheim erhielt für seine ununterbrochene 45jahrige Dienstzeit 12 fl., Frz. Zweidick von Altenberg für 40jahrige Dienstzeit 8 fl. und der Winzer Christian Kriegel von Rittenberg für eine 35jahrige Dienstzeit 8 fl. als Dienstbotenpramie. Alle Pramiierten dankten für die zutheil gewordene Auszeichnung und versprachen für die gute Sache nach Kräften auch fernerhin zu wirken. 5. Hierauf wurde vom Vorsitzenden der Vertreter der k. k. Pferdezucht-Gesellschaft, Herr Secretär Ritter von Dannenberg, der Versammlung vorgestellt, welcher in einer kernigen Rede das Wesen der Pferdezucht-Gesellschaft kurz beleuchtete und die Versicherung aussprach, daß dieselbe gerne bereit sei, Belehrungen über die so wichtige Pferdezucht geben zu lassen und die etwaigen Wünsche der Pferdebesitzer entgegenzunehmen und dieselben nach Thunlichkeit auch zu erfüllen. Beitrittserklärungen für die k. k. Pferdezucht-Gesellschaft übernimmt Herr Kindig in Leibniz. — Hierauf hielt der k. k. Bezirksstierarzt Herr Josef Kindig einen gebiegenen Vortrag über die Aufzucht des Fohlen-

während der Wintermonate und die Behandlung der Mutterstuten und Fohlen. Die Versammelten sprachen dem Vortragenden durch Erheben von den Sitzen den wohlverdienten Dank aus. 6. Der Bericht über die 69. allgem. Versammlung wurde von Herrn Greipel aus Spielfeld erstattet und von den Anwesenden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. 7. Herr Greipel stellt den Antrag, daß bei der nächsten Versammlung zur allgem. Versammlung der gewählte Delegierte den zu vertretenden Antrag rechtzeitig zugewiesen erhalten solle. Herr Joh. Holzer beantragt die Anschaffung einer zweiten Wiesenmoossegge, da die vorhandene für das ausgedehnte Filialgebiet nicht reiche. Beide Anträge wurden angenommen. — Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung und dankte für die rege Betheiligung an derselben.

Pettau, 24. April. (Concert.) Gestern veranstaltete unser sehr ruhiger Männergesangsverein in den wohlgefulkten Räumen des Casinos ein Wohlthatigkeits-Concert zu Gunsten der Buchdorfer Abgebrannten. Das sehr reichhaltige Programm erfreute sich durchgehends eines riesigen Beifalles. Besonders hervorzubehben ist die schöne Stimme des Fr. Helene Bratanitsch aus Wien, die aus Befalligkeit mitwirkte. — Auch Herr Hans Gruber aus Marburg hat Außerordentliches geleistet. Die Violoncell-Vorträge von Herrn Leopold Luchsland sind sehr meisterhaft und schön zu Gehör gebracht worden, wie überhaupt die gesammten Chöre. Noch besonders zu betonen ist der Damenchor, welcher das „Spinnlied“ von R. Wagner sehr schön und exakt brachte. — Nach dem Concert versammelten sich die Sänger und Bewohner von Pettau im Hotel Osterberger zu einem recht gemuthlichen Abend.

Graz, 25. April. (Ausstand der Bauarbeiter.) Gestern morgens nahm ein Ausstand der hiesigen Bauarbeiter seinen Anfang. Vorbereitet war dieser Streik durch Versammlungen, die Samstag und Sonntag abgehalten worden waren und in denen die Arbeiterin (Genossin) Dworschak und der Führer der Bewegung Mittelmaier festige und zum Fernbleiben von den Arbeitsstätten ermahnende Reden gehalten hatten. In den Morgenstunden des gestrigen Tages erschienen Abtheilungen der feiernden Arbeiter bei den verschiedenen Neubauten und versuchten diejenigen ihrer Genossen, die sich zur Arbeit anschickten, sowie italienische Arbeiter, die anstatt der Ausländischen arbeiten wollten, an ihrem Vorgehen zu hindern. In der Stadt kam es gestern nur in der äußeren Jafominigasse zu Gewaltthätigkeiten zwischen den Arbeitern und der Sicherheitswache, wobei zwei Wachmanner verletzt, die Radelfuhrer der Arbeiter aber verhaftet wurden. — Ein äußerst ernster Zusammenstoß fand gestern vormittags um 11 Uhr in St. Peter statt, wo sich an die 300 Arbeiter vor dem Gasthause „zur Krone“ versammelten und auf ein im Bau begriffenes Haus eines gewissen Kraxner einen förmlichen Sturm unternahmen. Die Arbeiter griffen das Haus des Genarnten gleichzeitig von der Vorder- und Rückseite an und schleuderten einen Hagel von Steinen gegen dasselbe, so daß alle Fenster zertrümmert wurden. Die Frau des Hausbesitzers erlitt infolge eines Steinwurfes eine nicht unbedeutende Verletzung an der Brust. Die bei dem Bause beschäftigten italienischen Arbeiter bewaffneten sich, um der rasenden Menge Widerstand leisten zu können und das Haus zu beschützen, mit Brecheisen und Krampen und es wäre zu einer gewaltigen Schlägerei gekommen, wenn nicht Kraxner, als die Gefahr den Höhepunkt erreicht hatte, aus seinem Schrotgewehr sechs Schüsse auf die Sturmenden abgegeben hätte. Fünf Arbeiter wurden dadurch mehr minder schwer verwundet, ein Maurer erhielt einen Messerstich, der ihn schwer verletzte. Die Menge wurde beim Anblick des Blutes noch wuthender und ein sehr bedauerlicher Ausgang dieses Kampfes hätte zweifellos stattgefunden, wofern nicht die Gendarmerie auf dem Schauplatze erschienen wäre und durch tactvolles und energisches Vorgehen das Auerite verhütet hätte. — Infolge dieses Vorfalles wurden umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die Arbeiter beabsichtigen neuerdings Versammlungen abzuhalten. — Der 1. Mai wirft heuer ernste Schatten voraus.

### Ein Brief aus Chicago.

Ein ehemaliger Schüler der hiesigen Oberrealschule richtete unterm 4. d. aus Chicago an einen seiner ehemaligen Mitschüler ein Schreiben, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Meinen Eltern, meinem Bruder und mir geht es gut. Wir haben alle Anstellung. Mein Bruder arbeitet bei einem Meister und ich in einer Druckerei. — Die Ausstellungen befinden sich im Jackson-Park. Er ist ungefähr dreimal so groß wie Marburg und jetzt auch der schönste Park der Stadt. Alles deutet darauf hin, daß das große Werk der Ausstellung nun bald vollendet sein und mit Ruhm gekrönt werden wird. Jeder Chicagoer ruft jetzt in der Richtung nach dem Jackson Park: Profit Neujahr! Die Ausstellung wird am 1. Mai eröffnet und der große Act der Eröffnung wird sich ungefähr auf folgende Weise vollziehen: Präsident Cleveland drückt auf einen elektrischen Knopf; auf diesen Druck hin fangen die Maschinen der Ausstellung an, sich zu bewegen. Tausende und abertausende große und kleine Räder drehen sich, die Thore des Jackson-Parkes fliegen auf, die Fahnen aller Länder werden entrollt, die Musik spielt und die Kanonen donnern. . . . Zahlreiche, festlich geschmückte Dampfer und Segler schaukeln sich majestatlich auf dem blauen Michigan-See und bewegen sich durch den mit Lilien bedeckten Canal in die sich öffnende Ausstellung, und die in Festkleidern harrende Menze, die dem großen Augenblick mit klopfenden Herzen entgegenah, schüttelt sich jubelnd die Hände — eine wahre Volkerverbruderung findet statt und man erzählt sich von den amerikanischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte.“

Den Eingang zum Jackson-Park von der Seeseite bewacht eine dunkel bewaldete Insel, auf der sich der japanische Tempel befindet. Dieser Tempel und ein anderes Gebäude sind die einzigen Bauwerke, die nach Beendigung der Ausstellung Eigentum der Stadt Chicago bleiben. Bei der Einweihung des Tempels wurde ein großes Fest abgehalten und wenn die „weiße Stadt“ verschwunden sein, wenn die herrliche Ausstellung sich wie ein schöner Traum verflüchtigt haben und man von dem Wunderjahr 1893 als der Zeit des höchsten Glanzes und Ruhmes in Chicago sprechen wird, dann werden die Japaner in unserer Erinnerung einen Ehrenplatz einnehmen.

Diese Ausstellung scheint auch die herrlichste zu sein, die je gewesen ist: da reihet sich Haus an Haus, Palast an Palast, Kuppel an Kuppel und das alles ist mit Statuen in feinstem Geschmacke verziert. Da sind die Siedelungen aller Völker des Erdballes zu schauen, der Indianer, der Hottentotten, Chinesen, Malayen, Eskimo, Papplander u. s. w. Die erste Stelle nimmt aber das deutsche Dorf ein. Auf einer kleinen Erhebung befindet sich eine in treuer Weise nachgeahmte Burg; um die Burg herum liegt das Dorf, recht nach deutscher Art erbaut. Als diese deutsche Siedelung fertig war und auf der Zinne der Burg das Tannenbäumchen prangte, wurde gleichfalls ein frohlisches Fest begangen. Die Theilnehmer an dieser Feier erinnerten sich beim Anblick des traulich und getreu auferbauten Dorfes wohl ihrer Jugend und fühlen sich an die Ufer des Rheins und des Neckars versetzt, und mancher, dem Amerika längst zur zweiten Heimat ward, mochte gedacht haben: Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt!“

### Marburger Nachrichten.

(Verletzungen im Justizdienste.) Der Justizminister hat die Bezirksrichter Dr. Alois John vom Bezirksgerichte in Marburg r. D.-U. zum Bezirksgerichte Marburg l. D.-U. und Dr. Franz Bousel von Ramm zum Bezirksgerichte Marburg r. D.-U. versetzt.

(Todesfall.) Am 18. d. starb in Graz im 76. Lebensjahre der k. k. Finanzrath in Pension Josef Walter. Der Verstorbene, zuletzt Finanzrath in Graz, diente in den Jahren 1875—79 bei der hiesigen Finanzbezirksdirection.

(Schüler-Concert.) Am Abende des verwichenen Samstags fand im Burgsaale ein Concert der Schüler des Philharmonischen Vereines statt, das alle Erwartungen bei weitem übertraf. Der musikalische Unterricht ist eben so bewährten Kräften übertragen, daß die Erfolge nicht anders als zufriedenstellend sein können. Als erste Nummer wurde das Präludium in H-moll von Herrn Dir. A. Binder gespielt, dem die D-dur-Symphonie von Haydn folgte. Das reine und sichere Spiel der Schüler bedeutete eine vollwertige Anerkennung für Herrn Director Binders musikalische Erziehung. Zwei Schüler des Herrn Dirigenten Fullekrusch, die Juglinge Rojchter und Glagoffschek, leisteten Vorzügliches auf dem Cello. Herr Fullekrusch begleitete seine Schüler, die eine Arie von Pergolesi und eine Nocturne von Coltermann spielten, auf dem Claviere. Eine Schülerin Maternas, Grete Glantschnigg, bekundete eine seltene Veranlagung für das Clavier, die zweifellos noch zu bedeutenden Erfolgen führen wird. Die Schülerin spielte G. Griegs „Lyrisches Stück“ und A. Buwas „Sylphes“ so vortrefflich, daß sie noch ein Stück zugeben mußte. Die Fantasie „Maienluft“ von F. Stang für Violinen und Clavier wurde unter Herrn Schonherers verständnisvoller Leitung tabellos zu Gehör gebracht, so daß der Beifall der Zuhörer außerordentlich lebhaft war. — Die Lehrer und Schüler des Philharm. Vereines können auf den schönen Erfolg mit Recht stolz sein.

(Passionsspiele.) Am vergangenen Samstag, Sonntag und Montag gelangten in unserem Schauspielhause die sog. Passionsspiele nach dem Vorbilde des Oberammergauer Passionsspiels zur Darstellung. Im Großen und Ganzen wurde die Absicht, die Leidensgeschichte Jesu Christi, vom Abendmahl angefangen bis zur Auferstehung, durch pantomimische Bilder anschaulich zu machen, in würdiger Weise verwirklicht; einige dieser Bilder, vor allen die Geißelung und Krönung Christi, werden jedoch infolge ihres zu derbrealistischen Gepräges weichere Gemuthler kaum zu erheben vermögen. Von den Darstellern ist in erster Linie der Director der Gesellschaft, Herr J. Peterka, zu nennen, dessen

dem General Don Agostino Aguavita das Vertrauen und die Sympathie aller gesitteten Menschen ausdrachten.

Wfo hatte James Washington Smith doch schon Lunte gerochen? Nun, um so fühlbarer mußte für ihn der Hereinfall sein. Mit Zeitungsartikeln ließ sich jetzt nichts mehr gegen die „200 Saek Weizen“ machen. Schien es doch schon, als ob die Gegenpartei „da unten“ ohne Kampf das Feld räumen molle. Denn die Depeschen sprachen bereits von einer Einstellung der Rüstungen.

Mit heiterem Behagen, aber äußerst kühl, machte sich Herr Cyrus Alexander Brown auf, um mit einem gewiegten Justitiar die möglichst vortheilhafteste Gründung der neuen Winnengesellschaft vorläufig zu erörtern. Die Berechnungen des Ingenieurs John Lincoln Myers legte er als Grundlage vor. „Well,“ sagte der Justitiar, „das ist seltsam.“

„Sie meinen, Sir?“ antwortete hierauf Mr. Cyrus Alexander Brown.

„Well,“ bemerkte der andere, „es ist nichts als daß Mr. James Washington Smith mir bereits gestern denselben Plan unterbreitet hat.“

„Indeed? Oh! Ganz denselben?“

„O no! Nicht ganz. Der Mann da unten heißt anders. Lassen Sie einmal sehen. — Für James Washington Smith hat Mr. Myers mit dem General Aguavita verhandelt. — Kalkuliere, Mr. Myers hat Sie nicht recht bedient.“

„Well, ich denke so“, erwiderte Mr. Cyrus Alexander Brown und entfernte sich nachdenklich.

Im Hausflur begegnete er seinem Concurrenten, Mr. James Washington Smith.

„How do you do?“ fragte Smith.

„How do you do?“ antwortete Mr. Brown.

„Well, ich weiß es nicht“, entgegnete Mr. Brown und nahm das Papier, welches ihm Mr. Smith hinreichte.

Die Depesche aber, so wie sie noch selbigen Abend in den Zeitungen aus dem knappen Kabeltelegrammstil ins Würdige uberfetzt zu lesen war, lautete wie folgt:

„Dank der hochherzigen und opferwilligen Gesinnung der beiden Präsidenten-Candidaten ist der Staat vor dem drohenden Bürgerkriege bewahrt worden. Die Gegner haben sich versöhnt. Die Wahlen vollziehen sich in vollständiger Ruhe. Der General Don Agostino Aguavita wird so gleich nach seiner Wahl zum Präsidenten den Obersten Don Diego Panza y Mate zum Finanzminister ernennen. Die ganze Nation stimmt dieser Ernennung schon jetzt jubelnd zu. Zur Sanierung der Staatsfinanzen wird ein Consortium, welchem außer dem Präsidenten und dem Finanzminister auch der berühmte Ingenieur Mr. John Lincoln Myers aus New-York angehört, die Ausbeutung der Minen von San Pueblo y Yago energisch in die Hand nehmen.“

— „Well, Sir“, bemerkte Mr. Brown, indem er seinem Concurrenten Mr. Smith das Telegramm zurückgab, „ich sage, das sind drei geriebene Burschen.“

„Of course!“ antwortete Mr. Smith.

„Calculiere, dieser Myers hat uns beide ein schönes Stück Geld gekostet.“

„Ich denke so“, antwortete Mr. Brown. „Ein geriebener Kerl, — indeed!“

„Wäre wohl wert, daß man ein Geschäft mit ihm machte“, fuhr Smith nachdenklich fort.

„Of course“, meinte Mr. Brown. „Wollen wir uns mit ihm zusammenthun?“

„Ich denke so“, schloß Mr. Smith, und Seite an Seite verließen die beiden verbündeten Concurrenten das Haus, um den „drei geriebenen Kerlen da unten“ mit versohnlichem Herzen ihre Anerkennung und das Anerbieten ihrer Mitarbeit bei der „finanziellen Sanierung des Staates“ zu übermitteln.

Christus alle Herzen rührt; desgleichen sind die Darstellerin des Lieblingsjüngers Johannes und der Darsteller des Petrus sehr ansprechend. — Am Sonntag erfreuten sich die Passionspiele eines guten, an den beiden anderen Abenden eines mäßigen Besuches.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Sonntag den 30. April wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Aus Cairo zurückgekehrt.) Herr Franz Klewein, welcher längere Zeit in Cairo verweilt und von dort aus größere Ausflüge unternahm, ist vor Kurzem wiederum nach Marburg zurückgekehrt, woselbst er seine bei den Ausflügen erworbenen, interessanten Sammlungen und Kunstgegenstände zu Gunsten des Marburger Radfahrer-Clubs ausstellen wird. Näheres darüber folgt.

(Marburger Radfahrer-Club.) Derselbe beabsichtigt, wie wir bereits meldeten, nach Pfingsten ein 25 Kilometer-Rennen zu veranstalten. Strecke Marburg—St. Egidii und zurück. Im Herbst findet ein von dem gleichen Vereine veranstaltetes 100 Kilometer-Rennen statt. Strecke: Marburg—Kadfersburg und zurück.

(Sammlung.) Für die Abgebrannten von Bleiberg in Rärnten wurde dem Bürgermeister dortselbst das Ergebnis der zwei Sammlungen im Gasthause „zum Mohren“ im Betrage von 10 fl. 40 kr. gefandt.

(Sperrung eines Kindergartens.) Der Meltinger Kindergarten ist laut Beschlusses des Stadtschulrathes wegen Ausbruchs des Scharlachs von heute an auf vierzehn Tage gesperrt.

(Ein Park im Krankenhaus.) Vor längerer Zeit berichteten wir bereits, daß auf Anregung des Herrn Dr. Wally ein an das Krankenhaus grenzendes Feld in einen Park umgewandelt werden sollte. Dieser Park ist nunmehr fast vollständig angelegt, an der Seite gegen die Straße zu durch eine Mauer und an der Südseite durch ein Drahtgesecht begrenzt, so daß die im Parke sich ergehenden Kranken den freien Ausblick in der letztgenannten Richtung genießen.

(Eine Naturschönheit Marburgs), welche voraussichtlich nur noch wenige Tage zu sehen ist, bildet der in vollster und herrlichster Blütenpracht stehende Obstgarten des Herrn Kleinschuster. Wir hatten Gelegenheit, den so ausgezeichnet gepflegten Garten in seinem schönsten Frühlings Schmuck zu bewundern und ist es allen Naturfreunden gewiß angenehm zu hören, daß Herr Kleinschuster die Besichtigung seines Gartens freundlich gestattet.

(Lehrervereins-Versammlung.) Dieselbe findet am Samstag nachmittags um 2 Uhr im Gebäude der Knabenschule II mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Verlesung und Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Mittheilungen. 3. Vortrag des Herrn Bürger Schul-Directors Frisch „Die historische Wichtigkeit im Geschichtsunterrichte.“ — Gäste sind willkommen.

(Officiers-Rennen.) Das am nächsten Samstag um 3 Uhr nachmittags auf der Thesen beginnende, von den Officieren des Dragoner-Regiments Nr. 5 und der Brigade-Officiersschule veranstaltete Rennen hat folgendes Programm: 1. Steeple-chase über 2400 Meter für Charge-Pferde von Officieren und Cadetten des 5. Dragoner-Regiments. — 2. Steeple-chase über 3000 Meter für Pferde im Besitze von Officieren und Cadetten der Brigade-Officiersschule. — 3. Hürdenrennen über 2400 Meter für Pferde im Besitze von Officieren und Cadetten des 5. Dragoner-Regiments. — 4. Steeple-chase über 2400 Meter für Charge-Pferde von Officieren und Cadetten der Brigade-Officiersschule. — 5. Steeple-chase über 3000 Meter für Pferde im Besitze von Officieren und Cadetten des 5. Dragoner-Regiments. — 6. Jagdritt der Brigade-Officiersschule auf dem Charge-Pferden über laires Terrain nach dem Master Oberlieutenant Grafen Wrangel. Distanz 5000 Meter. Als Richter fungieren die Herren: Generalmajor R. v. Eisenstein, Oberst Edler v. Schulheim und Major Rumpf. Die Bahnaufsicht obliegt den Herren: Rittmeister von Sagburg und Oberlieutenant Lengauer. Am Start werden die Herren Rittmeister Werner und Oberlieutenant Radey sich befinden.

(Eine Arbeiterversammlung.) Am Vormittag des letzten Sonntags wurde im Saale des Göß'schen Brauhauses eine vom politischen Verein „Wahrheit“ in Graz einberufene Arbeiterversammlung abgehalten, die sehr gut, namentlich von Winzern besucht war. Herr Ganz erörterte die Lage der Arbeiter und forderte dazu auf, für die Feier des 1. Mai Stimmung zu machen. Der Redner verwies auf die jüngsten Vorgänge in Belgien und hob die Errungenschaften der dortigen Arbeiter hervor. Die Feier des 1. Mai müsse würdig begangen werden. Die österreichischen Arbeiter mögen ihren guten Ruf bewahren; sie würden hoffentlich die Erfüllung ihrer Forderungen erlangen, ohne das Blut geflossen sei. In ähnlichem Sinne sprach Herr Müller, dem der Regierungsvertreter das Wort entzog. — Die Versammlung löste sich nach zweistündiger Dauer auf.

(Elektrische Beleuchtung.) Wie uns von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt wurde, beabsichtigt Herr Dr. Ohmar Meiser auf seiner Besitzung in Bickerndorf elektrische Beleuchtung einzuführen und zur Erzeugung der Electricität die Wasserkraft einer ehemaligen Mühle zu benützen. Auch in Bickerndorf selbst sollen einige elektrische Lampen aufgestellt werden. Die Straße von Bickerndorf gegen Lembach werde sich ebenfalls einer elektrischen Beleuchtung zu erfreuen haben.

(Ein Beitrag zu unseren Schulzuständen.) Von einem Freunde unseres Blattes giengen uns folgende Zeilen zu: Es sind nunmehr fast 24 Jahre seit dem Inleben treten unseres Reichs-Volksschulgesetzes verlossen und man sollte glauben, daß die achtjährige Schulpflicht in Fleisch und Blut der Bevölkerung übergegangen sei. — Man beginnt zu Ostern das Schuljahr, damit die sechsjährige, in die Schule neu eintretende Jugend in wärmerer Jahreszeit den Unterricht beginne und nicht von allem Anfange den harten Unbilden eines Winterwetters ausgefetzt sei, läßt aber außeracht, daß diese Eintheilung des Schuljahres für die Schüler des 7. und

8. Schuljahres, welche Sommerbefreiung genießen, den Nachtheil mit sich bringt, daß solche Schüler, mitten im Schuljahre wieder in die Schule versetzt, schwer dem Unterrichte folgen können. Die Erfahrung lehrt, daß trotz des Beginns des Schuljahres zu Ostern bei vielen Kindern der Schuleintritt mit der Begründung verschoben wird, das Kind sei zu wenig körperlich entwickelt; das Kind entbehrt nun ein Jahr jedes erzieherischen und bildenden Einflusses und ist mit sieben Jahren ein wenig stärker, aber vielleicht noch dümmere geworden. Nun kann ja unter Umständen, besonders wenn die Gemeindefchule an Ueberfüllung leidet, der Schuleintritt noch auf ein Jahr hinausgeschoben werden. Einem solchen Vorgehen sollte unter allen Umständen energisch Halt geboten werden. Ist das Kind 6 Jahre alt und nicht körperlich verkrüppelt, so muß es zu Ostern in die Schule eintreten; zum Eintritt in die Schule ist ein bestimmtes Körpermaß nicht erforderlich. Ist es körperlich schwächlich, so können ja für ein solches Kind während der rauhesten Jahreszeit Begünstigungen eintreten; ein Kind, das zuvor ein halbes Jahr fleißig die Schule besucht hat, wird die durch einzelne veräumelte Schultage entstandenen Schwierigkeiten in seinen Fortschritten leicht überwinden. Nehmen wir an, von 80 die Schule besuchenden Kindern sind 7 im 5. bis 6. Lebensjahre (also beiläufig 8 1/2 %), 40 im 6. bis 7. Lebensjahre (also 50%), 23 im 7. bis 8. Lebensjahre (also beiläufig 29%), 4 im 8. bis 9. Lebensjahre (beiläufig 5%), 3 im 9. bis 10. Lebensjahre (beiläufig 3 1/2 %) und 3 im 10. bis 11. Lebensjahre (auch beiläufig 3 1/2 %) bei ihrem Schuleintritte gewesen, so können eigentlich nur 58 1/2 % einer achtjährigen Schulpflicht Genüge leisten. Würde man die Lehrer fragen, sie müßten zugeben, daß solche Kinder, die zwischen dem 5. und 7. Lebensjahre eingetreten sind, meistentheils günstigere Fortschritte aufzuweisen haben, als die später Eingetretenen. Es sollte alljährlich nach Beginn des Schuljahres von den Schulbehörden jedem hinausgeschobenen Schuleintritte entgegen gearbeitet werden. Werden die Kinder einmal 12 oder 13 Jahre alt, so werden sie häufig im Elternhause zu verschiedenen Arbeiten dringend benöthigt und von der Schule fern gehalten. Ja, wo bleibt denn da unsere achtjährige Schulpflicht?

(Pferdeausfuhr nach Deutschland.) Die k. k. steier. Statthalterei richtete an die politischen Unterbehörden einen Erlaß folgenden Inhaltes: „Das hohe k. k. Ministerium des Innern hat mit Erlaß vom 10. April l. J. Zl. 6743 anher eröffnet, daß Fälle vorgekommen sind, daß die Einfuhr von Pferden nach dem deutschen Reiche vonseite des preußischen Grenzthierarztes aus dem Grunde verweigert werden mußte, weil die für diese Thiere beigebrachten Viehpässe nicht mit der im Artikel II des Viehseuchen-Übereinkommens mit dem deutschen Reiche (R.-G.-Bl. Nr. 16 ex 1892) vorgeschriebenen Bescheinigung des Amtes, resp. des staatlich bestellten Thierarztes über die Untersuchung der Thiere und über die vierzigtägige Seuchenfreiheit des Herkunftsortes und der Umgegend versehen waren. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft wird demnach auf die unbedingte Nothwendigkeit der Einhaltung dieser Vorschrift bei der Ausfuhr auch von Pferden, Maulthieren und Eseln nach dem deutschen Reiche mit dem besonderen Hinweis auf das Erfordernis von Einzelpässen für Pferde, Maulthiere, Esel und Rindvieh aufmerksam gemacht und angewiesen, den Gemeindevorstellungen, Landwirten und Händlern und zwar nicht nur im Wege eines Erlasses, sondern auch durch Belehrungen mittelst der landwirtschaftlichen Vereine, Fiskalen, Casinos und dergleichen, sowie der Bezirksgenossenschaften u. s. w. diese Vorschrift neuerlich in Erinnerung zu bringen, damit derselbe leicht vermeidbare Benachtheiligungen der Exporteure, welche naturgemäß in weiterer Linie den Pferdezüchtern den größten Nachtheil bringen, vermieden werden.“

(Unsere hochgeschätzten Vierfüßler.) Von befreundeter Seite wird uns geschrieben: „Man kann ein Thierfreund sein und doch die vom Vorstehenden der Stadtvertretung verschärfte Strafandrohung für die Besitzer jener Hunde, welche dieselben nicht an einer Leine führen, wenn sie die städtischen Parkanlagen betreten, mit Freude begrüßen. Es wäre wünschenswert, wenn der Vorstand des Stadtverschönerungs-Vereines die Abschwächung, die seine Publication betreffs des Hundemitnehmens in den Stadtpark enthält und die besagt, daß solchen Hunden, welche die Fersen ihres Besitzers nicht verlassen, auch ohne Schnur das Mitgehen in den Anlagen gestattet ist, ausmerzen und dieselbe auf den strengeren, keine Mißverständnisse zulassenden Tenor der stadträthlichen Verfügung stimmen würde. Uns erscheint die Verschärfung der Verfügung von nicht viel mehr Nutzen zu sein, als die, wie zum Hohne, seit Jahren am Eingang des Stadtparkes stehende Warnungstafel, wenn nicht bezüglich der Ausführung der Bestimmung eine Norm aufgestellt wird, welche die Heranziehung der Uebertreter auf möglichst kurzem Wege ermöglicht. In dieser Beziehung wird, da der Stadtparkwächter zur Aufsicht nicht hinreichen dürfte, vorgeschlagen, daß auf eine schriftliche Anzeige von zwei dem Vorstande des Verschönerungs-Vereines bekannten Personen, die bereit sind, ihre Aussage mit einem Eide zu bekräftigen, der Stadtverschönerungs-Verein als Kläger bei dem Magistrate aufzutrete. Da ein Großtheil der P. T. Hunde eigene Bediente hinter sich hat, so kann bei gutem Willen der Eigentümer der hauptsächlichste, jetzt herrschende Unfug hintongehalten werden. Eine Erhöhung der Steuer auf Luxushunde dürfte die Fälle der Uebertretung der Vorschriften, sowie andere Unziemlichkeiten, welche das Marburger Hundeseer hervorruft, verringern.“

(Verloren) wurde am 17. d. eine goldene Granatenbroche mit weißen Perlen in der Mitte.

(Ein prächtiger Lehrjunge.) Am 22. d. gegen halb 10 Uhr abends bemerkten zwei Herren in der Schulgasse befindlichen Reismann'schen Fleischbank Licht und hörten, als sie näher traten, das Rapseln einer Feile. Da die Gewölbtüre nur angelehnt war, traten die Lauscher ein und sahen einen Burschen, der eben im Cassastuhl mit der Eröffnung einer Holzlade desselben beschäftigt war. Der Dieb wurde sogleich als der Lehrjunge Michael Repolus des ge-

nannten Fleischhauers erkannt und einem Wachmann übergeben. Das Bürschen hatte einen eigenen Gewölbschlüssel und einen eigenen Geldlade Schlüssel bei sich, konnte aber, da die Schlösser der Cassenlade erst geändert worden waren, dieselben diesmal nicht öffnen und hatte daher die ganze Lade abgeschraubt. Er gab an, nur 90 kr. genommen zu haben, es fanden sich bei ihm aber über 3 fl. Scheidemünze vor und bei der späteren Nachschau in seinem Koffer fand man einen Betrag von 19 fl. und eine Aufschreibung über Ausgaben in der Höhe von 150 fl. vor. Der Bursche hatte mit zwei dienstlosen, übel beleumundeten Kellnerinnen intime Verhältnisse und hatte dieser Dirnen wegen die meisten Auslagen gehabt. Den Aussagen seines Lehrherrn zufolge hatte derselbe seit einem Jahr her Abgänge bei dem über Nacht im Gewölbe gelassenen Kleingelde bemerkt und in Folge dessen bereits dreimal die Schlösser ändern lassen; wie es sich aber herausstellte, hatte sich auch der Lehrjunge immer seine Schlüssel entsprechend ändern lassen. Der Junge wurde dem Gerichte übergeben.

(Ein Unverbesserlicher.) Der zwar nicht hieher zuständige, aber hier aufgewachsene Vagant Franz Schamoth, der auch in Graz bereits seine Landstreicherrolle zu Ende spielte, zog von dort wieder hieher — der größeren Ruhe halber aber nach Pöbersch hinunter. Da aber sein Aufenthaltsort für seine Thätigkeit weniger geeignet ist — denn der Mensch lebt nicht allein von Kartoffeln — erschien Schamoth am 22. d. wieder in der Stadt, gieng in ein hiesiges Gewölbe und begehrte unter Vorweisung einer auf den Namen einer bekannten Persönlichkeit lautenden Visittkarte die Ausfolgung eines Dachsbartes für einen Hut, ein Wunsch, der ihm aber abgeschlagen wurde, denn der Ueberbringer der Visittkarte stand denn doch in zu großem Gegensatz mit dem angeblichen Auftraggeber. Geht's nicht so, geht's vielleicht anders, mußte sich unser Ritter von der Landstraße gedacht haben, denn nach einer Stunde erschien er wieder, aber mit einem andern Hut auf dem Kopfe und bat als „wazierender Schlosser“ um eine Unterstützung. Man erkannte aber den Burschen und verständigte hievon einen Wachman, der ihn sodann verhaftete und erhob, daß der Gauner in vielen Gewölben u. zw. mitunter mit Erfolg dasselbe Manöver ausgeführt hatte. Bei der Sicherheitswache stellte er sich als beurlaubter Landwehruzugsführer vor, man kennt aber diesen Strolch zu gut, der einmal sogar die edle Dreistigkeit besaß, sich in einem hiesigen Hotel unter dem Vorwande, er sei ein Wachmann, das Fremdenbuch zur Controle vorlegen zu lassen. Damals soll er einige tüchtige Ohrfeigen aus „purer Achtung“ erhalten haben.

(Ein ungetreuer Knecht.) Johann Geduld, ein oftmals abgestraftes, zu Diebereien geneigtes und sehr gewaltthätiges Individuum, wurde am 23. d. vonseite seines Dienstgebers in Zwertendorf in ein hiesiges Baugeschäft behufs Behebung eines von dem Dienstgeber verdienten Fuhrlohnes im Betrage von 40 fl. entsendet. Diefem Auftrag kam Geduld insoweit nach, daß er das Geld anstandslos abholte, doch wartet sein Auftraggeber vergebens auf dessen Rückkehr. So viel über die hievon erstattete Anzeige die hiesige Polizei erhob, war Geduld am Nachmittag des kritischen Tages in einem Gasthause der Triesterstraße, woselbst er mehrere Liter Bier trank und sodann betrunken fortgieng. Der ungetreue Knecht ist an die 40 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, hat eine Rückenlähmung und daher einen dementsprechenden Gang, trägt grünen Hut, braunen Rock und hat die Hose, die ihm viel zu lang ist, stark aufgeschlupft.

(Thierquälerei.) Samstag, den 22. d. wurde der Kälberhändler Vincenz Zweinschitz in der Tegethoffstraße von einem Wachmann wegen Thierquälerei beanständet und angezeigt, weil derselbe seinen Wagen derart mit Kälbern überladen hatte, daß die zum Liegen gekommenen Thiere nicht mehr aufstehen konnten und die andern auf den Liegenden stauden und herumtraten. Ueber diese Art von beanständeter Thierquälerei haben wir immer und immer wieder Gelegenheit zu berichten und dürfte vielleicht die zu schonende Behandlung dieser schonungslosen Menschen bei der Bestrafung derselben mit die Ursache der Unausrottbarkeit dieser Uebertretungen sein.

(Spurlos verschwunden.) Am 24. März 1893 ist der 1884 geborene Sohn Johann Koschub der in der Gemeinde Gersdorf, Bezirk Leibnitz wohnenden Helene Purgai abgängig geworden und seit dieser Zeit nicht mehr zum Vorschein gekommen. Nach Mittheilung dortiger Kinder wurde jener Knabe zuletzt im dortigen sogenannten Forstwalde gesehen.

**Dank.**

Die Friedr. Wannia's Victoria-Baumtschule in Schöllschitz bei Brünn spendete der deutschen Schulvereinschule in St. Egidii eine Partie ihrer als vorzüglich allgemein anerkannten Zwergebäumchen. Die gefertigte Schulleitung sieht sich daher veranlaßt, der genannten Baumtschule herzlichsten Dank auszusprechen. — Die Leitung der Privatvolkschule des Deutschen Schulvereines in St. Egidii-Tunnel, am 23. April 1893. Victor Höltzschl, Oberlehrer.

**Freiwillige Feuerwehr Marburg.**

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 30. April Nachmittags 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. — Hauptmann Scherbaum. Zugführer Hobacher. Hornist Bwachte, Obermaschinenführer Unterkräuter.

**Verstorbene in Marburg.**

- 17. April: Antonie Maria, Bahnconductorstochter, 10 Monate, Mühlgasse, Lungencatarrh. — Wagner Josef, städt. Cassier, 50 Jahre, Domgasse, Wasserlucht.
- 19. April: Maurie Anna, pens. Weichenwächterstochter, 78 Jahre, Rärntnerstraße, Marasmus.
- 20. April: Fergley Franz, Wirtschasterinsohn, 3 Jahre, Sofienplatz, Fraifen. — Löschnig Henriette, Kostkind, 3 Wochen, Banalarigasse, Darmcatarrh. — Flioger Maria, Wirtschasterinstochter, 4 Monate, Fißberggasse, Fraifen. — Podtraißeg Ernst, Bahn-Conducteurssohn, 3 Monate, Mühlgasse, Darmcatarrh.

21. April: Kunst Anna, Küchenmädchen, 22 Jahre, Freihausgasse, Bauchfellentzündung. — Spägel Gertraud, Private, 83 Jahre, Flößergasse, Altersschwäche. — Merwar Olga, Maschinpuhertochter, 1 Jahr, 9 Monate, Mellingerstraße, Bronchitis. — Barthol Johanna, Realitätenbesitzerin, 75 Jahre, Rärntnerstraße, Lungenlähmung.

**Ausruf!**

Sonntag, den 16. d. ist die Gemeinde Buchdorf bei Pettau von einem furchtbaren Brandunglück, bei welchem leider auch Menschenleben zu beklagen sind, heimgesucht worden; 29 Besitzungen mit über 60 Objecten, sämtliche Lebensmittel, Futtermittel, Kleidungs- und Einrichtungsstücke, über 50 Schweine, Kälber, Geflügel u. s. w. sind dem furchtbaren Elemente zum Opfer gefallen. Der Schaden beziffert sich auf mehr als 30.000 Gulden. Von allen Mitteln entblößt, stehen die ohnedies durch die vorjährige Missernte schwer Betroffenen dem Elend und der Noth preisgegeben; rasche Hilfe ist daher dringend nöthig!

Das gefertigte Comité richtet an alle edlen Menschenfreunde die Bitte, den Unglücklichen, die zumeist verheiratet sind und Kinder haben, milde Gaben zukommen zu lassen.

Gütige Spenden wolle man an das Stadtamt Pettau senden.

Pettau, am 17. April 1893.

Für das Hilfscomité  
der Bürgermeister: Ernest G. & L.

**Eingefendet.**

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende Muskel u. Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis 1 Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Ein bedeutendes, seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestehendes, überall außerordentliches Vertrauen und Ansehen genießendes, vaterländisches Finanzunternehmen (Gewährleistungsmittel über 20 Millionen Kronen), dessen Hauptstich in Wien befindet, welches kais. königl. privilegiert und unter der Oberaufsicht der hohen k. k. Staatsregierung steht und dessen allerorts anerkannte, segensreiche Wirksamkeit sich in unserem österreichischen Vaterlande in alle Gegenden erstreckt,

stellt innerhalb jeder Pfarrgemeinde einen Vertrauensmann auf, dessen Aufgabe in der Förderung der weiteren Ausbreitung dieses Unternehmens im betreffenden Localgebiete besteht. — Verständige, geachtete und finanziell vertrauenswürdige Personen, welche einen Nebenverdienst von steter Steigerung und vieljähriger Dauer zu erlangen wünschen, wollen unter der Chiffre „201.191“ in Graz, postlagernd Anfrage halten.

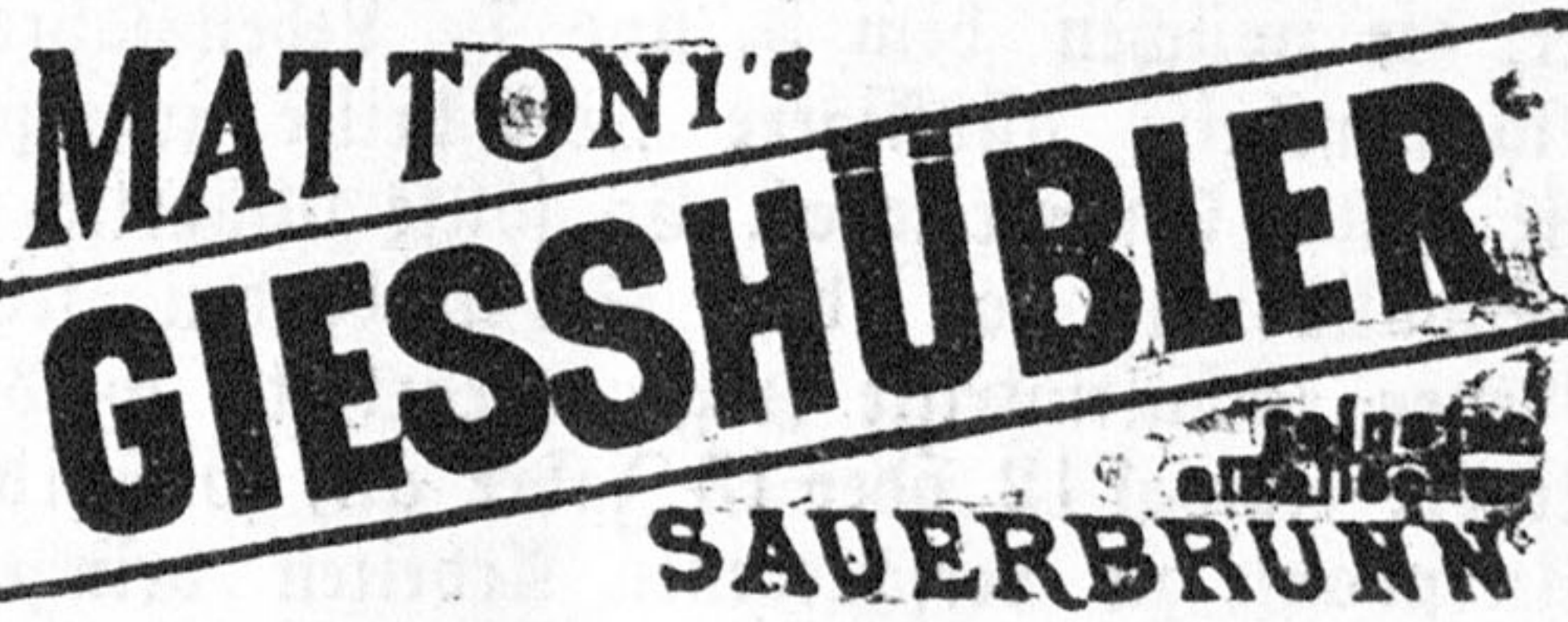
**Neustein's veruckerte Elisabeth-Blutreinigungspillen**

berährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. ö. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elixabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: **Apothek „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse**, versehen ist. Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Ursprungsort: Giesshübel-Puchstein, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospekte gratis und franco.

**Frühlingskur.**

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist



sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur **Vorkur** für die Bäder: **Karlsbad, Marienbad, Franzensbad** und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

**Lotto-Ziehungen am 22. April 1893.**

Graz: 43, 61, 73, 45, 35.  
Wien: 60, 23, 90, 76, 6.

**Marburger Marktbericht.**

Vom 15. bis 22. April.

| Gattung              | Preise |             |             | Gattung                 | Preise |             |             |
|----------------------|--------|-------------|-------------|-------------------------|--------|-------------|-------------|
|                      | per    | von fl. tr. | bis fl. tr. |                         | per    | von fl. tr. | bis fl. tr. |
| <b>Fleischwaren.</b> |        |             |             | <b>Bachholderbeeren</b> | Kilo   | 16          | 20          |
| Rindfleisch          | Kilo   | 50          | 60          | Kren                    | "      | 16          | 20          |
| Kalbfleisch          | "      | 54          | 64          | Suppengrünes            | "      | 16          | 18          |
| Schaffleisch         | "      | 40          | 50          | Kraut saueres           | "      | 10          | 12          |
| Schweinefleisch      | "      | 50          | 60          | Rüben saure             | "      | 10          | 12          |
| " geräuchert         | "      | 70          | 80          | Kraut 100 Köpfe         | "      | —           | —           |
| " frisch             | "      | 70          | 75          | <b>Getreide.</b>        |        |             |             |
| Schinken frisch      | "      | 52          | 54          | Weizen                  | Stk.   | 5.80        | 6.20        |
| Schulter             | "      | 42          | 45          | Korn                    | "      | 4.40        | 4.80        |
| <b>Victualien.</b>   |        |             |             | Gerste                  | "      | 3.90        | 4.30        |
| Kaiserauszugmehl     | "      | 15          | 17          | Hafer                   | "      | 2.90        | 3.10        |
| Mundmehl             | "      | 13          | 16          | Kartoffel               | "      | 4.15        | 4.35        |
| Semmelmehl           | "      | 11          | 14          | Gerste                  | "      | 3.90        | 4.60        |
| Weißpohlmehl         | "      | 9           | 10          | Haide                   | "      | 5.10        | 5.50        |
| Schwarzpohlmehl      | "      | 7           | 9           | Erbsen                  | "      | 5.50        | 6.50        |
| Türkenmehl           | "      | 10          | 11          | <b>Geflügel.</b>        |        |             |             |
| Haidebrot            | Liter  | 18          | 22          | Indian                  | Stk.   | 1.30        | 2.—         |
| Haidebrot            | "      | 15          | 17          | Gänse                   | "      | 1.30        | 1.80        |
| Hirsebrot            | "      | 10          | 12          | Guten                   | Paar   | 1.30        | 1.80        |
| Gerstebrot           | "      | 10          | 12          | Bachhühner              | "      | 70          | 1.—         |
| Weizengries          | Kilo   | 16          | 20          | Brathühner              | "      | 1.—         | 1.40        |
| Türkenmehl           | "      | 11          | 13          | Kapaune                 | Stk.   | 1.25        | 2.50        |
| Gerste gerollte      | "      | 24          | 32          | <b>Obst.</b>            |        |             |             |
| Reis                 | "      | 16          | 32          | Äpfel                   | Kilo   | 16          | 28          |
| Erbsen               | "      | 24          | 26          | Birnen                  | "      | —           | —           |
| Linzen               | "      | 16          | 36          | Nüsse                   | Stk.   | —           | —           |
| Erbsen               | "      | 8           | 12          | <b>Diverse.</b>         |        |             |             |
| Erbsen neue          | "      | 3           | 3           | Holz hart geschw.       | Met.   | 2.80        | 3.—         |
| Zwiebel              | "      | 13          | 14          | " ungeschw.             | "      | 3.20        | 3.40        |
| Knoblauch            | Stk.   | 28          | 32          | " weich geschw.         | "      | 2.30        | 2.40        |
| Eier                 | Stk.   | 2           | 2           | " ungeschw.             | "      | 2.50        | 2.70        |
| Käse steirischer     | Kilo   | 15          | 30          | Holzohle hart           | Stk.   | 70          | 75          |
| Butter               | "      | 1.—         | 1.—         | " weich                 | "      | 65          | 70          |
| Milch frische        | Liter  | 10          | 10          | Steinkohle 100          | Kilo   | 80          | 96          |
| " abgerahmt          | "      | 8           | 8           | Seife                   | Kilo   | 24          | 32          |
| Rahm süßer           | "      | 20          | 28          | Kerzen Unschlitt        | "      | —           | 56          |
| " saurer             | "      | 28          | 32          | " Stearin               | "      | 80          | 90          |
| Salz                 | Kilo   | —           | 12          | " Styria                | "      | 72          | 80          |
| Rindschmalz          | "      | 95          | 1.—         | Heu 100                 | Kilo   | 2.10        | 2.30        |
| Schweinschmalz       | "      | 70          | 72          | Stroh Lager             | "      | 2.20        | 2.50        |
| Speck gehackt        | "      | 66          | 70          | " Futter                | "      | 1.60        | 1.70        |
| " frisch             | "      | 52          | 56          | " Streu                 | "      | 1.40        | 1.50        |
| " geräuchert         | "      | 70          | 75          | Bier                    | Liter  | 16          | 20          |
| Kernfette            | "      | 56          | 58          | Wein                    | "      | 24          | 64          |
| Zwetschken           | "      | 30          | 32          | Brantwein               | "      | 32          | 84          |
| Zucker               | "      | 44          | 46          |                         |        |             |             |
| Kümmel               | "      | 32          | 36          |                         |        |             |             |

**Die FREMDEN-ZEITUNG**

Central-Organ zur Förderung des Fremdenverkehrs in Oesterreich, ist heute infolge des sehr abwechslungsreichen und hochinteressanten textlichen Inhaltes und der guten Illustrationen ein gern gesehenes und viel gelesenes Blatt. 204

Wir bitten Jeden, der Interesse an unseren Alpenländern nimmt, sich eine Probenummer zusenden zu lassen oder die **Fremden-Zeitung** im Café o. Hotel zu verlangen. Alle besseren Cafés, Hotels u. Gasthöfe halten d. Zeitung

**Abonnement:** Für die Sommer-Saison fl. 5.50 incl. der im Sommer wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratis-Beilage „Humoristische Blätter“. Für die Herren Gastwirte wegen der öfter im Blatte erscheinenden Fachartikel **unentbehrlich.** Central-Administration: Salzburg, Bergstr. 12.

**Garten-Möbel u. Kinderwagen**

in guter Qualität zu billigem Preise empfiehlt **Josef Stern in Marburg,** Postgasse 6, Galanterie-, Spiel- und Nürnberger-Warenhandlung.

Weingrüne 743 **Startin-Fässer und 30-Gimerfässer.** Anzufragen in der Verw. d. Blattes.

**Most!** Kauft keine ausländischen Most-Recepte, denn dieselben sind viel zu theuer und auch nicht vollständig. Wer nun einen **guten und gesunden Haustrunk** selbst machen will, derjenige soll zum **Johann Sajowit,** Graz, Murplatz 1, zum „**schwarzen Hund**“ gehen, dort bekommt man alle Gegenstände dazu und kostet für einen Halben sammt Recept nur fl. 5.50. Nach den Ausprüchen und Zuschriften der zahlreichen Kunden des Herrn **Johann Sajowit** sind dieselben mit seinem Mostrecepte sehr zufrieden denn dieselben bekommen einen vorzüglichen Most um billiges Geld.

**Ein geprüfter Heizer** wird aufgenommen bei der **freiw. Feuerwehr Marburg.** 702

**Gelegenheitskauf.**

Eine blos 30 Minut. Fußweg von Marburg entfernte, in noch gänzlich feuchtfreiem Gebiete sehr günstig gelegene und nachweisbar recht erträgliche Weingartrealität, mit 4 Joch gut bestocktem Nebengrund der edelsten Sorten, ein Joch Obstgarten in voller Tracht, schönem Herrenhause mit 3 compl. eingerichteten Zimmern, Küche und Zugehör, nebst solid gebauter Winzerei, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt erstens Reflektanten das Verkehrs-bureau des J. Kadlik, Marburg. 762

Einladung zum Abonnement, auf die **Großfolio-Ausgabe** von



**„Ueber Land und Meer“** Jahrgang 1893. **„Ueber Land und Meer“** ist ein Familien-Journal in des Wortes schönster Bedeutung. Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark. Preis für die allvierteljährlich erschein. Hefen 50 Pfennig. Probe-Best zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung. **Abonnements** in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

**Hausverkauf.** Schönes ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe der Südbahnwerkstätte, worauf schon durch viele Jahre Gasthaus- und Fleischaufbereitergeschäft betrieben wird, ist nebst schönem Gemüsegarten zu verkaufen. Auch sind unmittelbar vor dem Eingang zur Südbahnwerkstätte zwei schöne Bauplätze und in Brunnendorf ein großes Feld, welches auch als Bauplatz geeignet ist, zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. Bl.

**90 kr. vierteljährig** kostet die wöchentliche portofreie **Zusendung** des reichhaltigen und gediegenen **Sonntagsblattes** der Österr.

**Volks-Zeitung** Dasselbe enthält: Ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons, Special-Telegramme von ihren zahlreichen eigenen Correspondenten, wahrheitsgetreue Berichte über alle Tages-Ereignisse, Handels- und Börsenverkehr, Theater, Literatur und Sport-Gelegene Artikel über Gesundheitspflege, Hauswirtschaft, Land- u. Forstwirtschaft, Erziehung und Unterricht. Küchen- und Haus-Recepte, humor. Erzählungen, Scherz und Anekdoten, Preisräthsel mit wertvollen Gratis-Prämien. — Großer, deutlicher Druck. — Preis des **Sonntagsblattes** mit wöchentlich portofreier Zusendung **vierteljährig 90 kr.** Preis der **Sonntags- und Donnerstags-Ausgaben** mit wöchentlich zweimaliger portofreier Zusendung **vierteljährig 1 fl. 45 kr.** Preis der täglichen Ausgabe mit täglicher portofreier Zusendung **vierteljährig 4 fl. 50 kr.** Abonnements können jederzeit beginnen. Probenummern gratis und portofrei. Die **Expedition** der **Österr. Volks-Zeitung,** Wien, I., **Schulerstraße 16.**

**Als Praktikant** findet ein junger Mann mit guter Schulbildung Aufnahme in der Drogerie des **Max Wolfram,** Marburg, Burggasse 10. 700

**Verlags-Rechnungen** schwarz rastrirt 1000 Oktav, klein fl. 3.— schwarz, roth und blau rastrirt 1000 Oktav, größer fl. 3.50 1000 Oktav, der Länge nach fl. 3.50 1000 Quart, einseitig fl. 5.— 1000 Folio, einseitig fl. 7.— 1000 Folio, zweiseitig fl. 9.— 1000 Folio, vierseitig fl. 12.— Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfarbiger Ausstattung oder **copirfähigem Druck** entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung. Zu haben bei **Ed. Janschik Ngr. (L. Kralik)**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Adrian Balbi's**

**Allgemeine Erdbeschreibung.**

Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. **Neu Auflage.** Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Franz Seiderich.** Mit 600 Illustrationen, vielen Textfärbchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. **Drei Bände.** In 50 Lieferungen à 75 Pf. = 40 Kr. = 1 Fr. = 45 Kop. **Ein Volksbuch** im besten Sinne des Wortes, ein Buch, das in angenehmer Weise geographische Kenntnisse vermittelt, das aber auch den strengen Anforderungen des Fachmannes völlig genügt. Es darf behauptet werden, daß damit ein Werk auf den deutschen Büchermarkt gelangt, welches sich den besten literarischen Producten auf geographischem Gebiete würdig an die Seite stellt. **H. Hartleben's Verlag in Wien.**

Alois Keil's

# Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr. 1.02

# WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. — Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätig bei

**Alois Quandest in Marburg.**

Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolsch Creme und Grolschseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

## Crème Grolsch

entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

## Savon Grolsch

dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Creme Grolsch, da es wertlose Nachahmungen gibt.

**Haupt-Depot bei Johann Grolsch,**

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

# 4 Weingärten

verkauft in der Gemeinde **Radzell am Bahren**, je 4 1/2 bis 5 1/2 Joch groß, darunter 2 bis 2 1/2 Joch Nebengrund. Auf jedem Complexe befindet sich eine Winzerei, auf zweien je eine Presse, auf einem das Herrenhaus. Herr A. Krichuber, als damaliger Besitzer dieser Realität, hat für den dort erzielten Wein bei der Wiener Weltausstellung 1873 den ersten Preis erhalten. 726

Diese Realitäten werden durch freiwillige gerichtliche Versteigerung über Ansuchen des Herrn Anton Badl **am 8. Mai** um 11 Uhr vorm. an Ort und Stelle um den Ausrufspreis von je 1000 fl. (1 Complexe sammt Herrenhaus um 2000 fl.) veräußert. — Die Zahlungsbedingungen erstrecken sich auf 3 Jahre und können bei Gericht oder bei Dr. Serneck in Marburg eingesehen werden.



## K. k. priv. verzinkte Panzer-Rouleaux

mit Hochverschluss. Das Neueste in diesem Artikel sind die k. k. priv. verzinkten **Mollbalken**, größter Widerstand gegen Witterungs-Einfluss und Ausdünstung. Verrostung gänzlich ausgeschlossen.

**Johann Anderle in Wien.**

Alleiniger Vertreter für Steiermark:

**Anton Trschik, Graz,**  
Lagergasse 9.

Alle Gattungen Fußböden, als **Parquetten, Friesböden** (Brettböden), weiche und harte **Schiffböden** immer am Lager. 738

# Bremen-Amerika!

Expeditionen von **Cajüts** sowie **Zwischendecks-Passagieren** mit Schnell- und Postdampfern der „Nordd. Lloyd“ finden statt:

**nach NEW-YORK**

zweimal wöchentlich,

**nach BALTIMORE**

einmal wöchentlich.

Ueberehrtspreise sowie jede weitere Auskunft wird

bereitwillig erteilt durch

# Karesch & Stotzky,

Schiffsexpedienten in Bremen.

Besuchern der **Weltausstellung in Chicago** gewähren wir angemessene Fahrpreis-Ermäßigung.

# KAFFEE

jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack.

|                      |            |      |
|----------------------|------------|------|
| Santos superfein     | 1 Kilo fl. | 1.60 |
| Nicaragua            | „ „        | 1.65 |
| Guatemala grün       | „ „        | 1.75 |
| Ceylon triage        | „ „        | 1.80 |
| Java blau gross      | „ „        | 1.80 |
| Portorico Ef.        | „ „        | 1.90 |
| dto. Yaucco          | „ „        | 2.—  |
| Mocca Hoddeida       | „ „        | 2.—  |
| Jamaika elegiert     | „ „        | 1.80 |
| Java Ef.             | „ „        | 1.85 |
| dto. Menado          | „ „        | 2.—  |
| Honduras gross       | „ „        | 2.10 |
| Jamaika Ef. gebrannt | „ „        | 2.20 |

bei **Roman Pachner & Söhne**  
Marburg a. D.

## Schöne Nussposten

jedes Quantum von einem Wiener Hause gegen **Cassa zu kaufen gesucht**. Anträge unter „S. 6123“ befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien. 748

Tausende von Fällen giebt es, wo Gesunde u. Kranke rasch nur einer Portion guter kräftigender Fleischbrühe bedürfen. Das erfüllt vollkommen



K. k. Priv. 11381-27569.

mit der **Maggi** Marke Kreuzstern

In allen Specerei- und Delicatesse-Geschäften sowie Droguerien.



Die zur Vereini- gung eines kräftigen und gesunden **Haustunks** nöthigen Substanzen liefert ohne

Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter. 2139

**Paul Hartmann, Apotheker** Steinhorn (Schweiz) Semtenhofen (Baden)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.

Zugnisse gratis und franco zu Diensten.

Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.

Haupt-Depot für Oesterreich: **Altenstadt** (Vorarlberg)

**Martin Scheidbach.**

Niederlagen in

Marburg: **M. Wolfram, Droguist.**

Lang bei **Lebring: Johann Klement.**

Billige

## Apfelbäume

zur **Frühjahrs-Pflanzung** empfiehlt 317

**Franz Girstmayr.**

## Allen Schulen empfohlen!

Nach dem Erlasse des Bezirkschulrathes Marburg vom 11. Decbr. 1891 Z. 1542, sollen die Schüler des ersten Schuljahres den **Namen unseres Kaisers und der Kaiserin**, das Datum Allerhöchst deren **Geburts- und Namenstage** lernen. Auf Anregung der deutschen Schulvereinschule in St. Egidii hat die Buchdruckerei **Kralik** eine entsprechende Tafel auf Cartonpapier angefertigt und sind solche um den Preis von 10 kr. erhältlich.

## Malaga, Madeira, Sherry, Portwein

in Originalabfüllung

der spanischen Weingrosshandlung **VINADOR**

empfiehlt

152

**Max Wolfram, Droguist.**

Auf die Marke **VINADOR**, sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Die

809

## Maschinstrickerei von Caroline Monetti

befindet sich

**Schwarzgasse 3 im 1. Stock**

und empfiehlt sich zur Anfertigung von

**allen Gattungen Strickwaren,**

sowie

**Annahme aller Reparaturen**

**in bester Ausführung zu den billigsten Preisen.**

**Die Gutsverwaltung**  
**Serberstorf** 222  
verkauft ab Station **Wilsdon** gegen Nachnahme  
**Apfelwein**  
per 100 Liter  
à fl. 8 bis fl. 10.

## Grosser Bücher - Ankauf!

Bücher in jeder Richtung und Anzahl, größere Bibliotheken wie auch

## Musikalien

kaufe fortwährend an und erbittet Offerten: **Fr. Wagner's** Antiquariat, Wien XVII. Bz., Hernals, Kirchengasse 45. 686

## Ein Gewölbe,

701 geeignet für jedes Geschäft, zu vermieten. Anfrage **Trathan, Schulgasse.**

## Wäscherin

übernimmt jede Wäsche zum Bügeln, geht auch ins Haus. 742  
Bergstraße 4, Thür 12.

## Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

**Moll's Seidlitz-Pulver** sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei **Stuhlverstopfung** allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.

**Moll's Franzbranntwein und Salz** ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

## Moll's Salicyl - Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbütet Zahnschmerz.

Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

**A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien.** Tuchlauben 9  
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: **W. Köhn, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moric, C. Kržizek.** Cilli: **Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**

# Baugeschäfts-Eröffnung.

Laut Erlass der hohen k. k. steierm. Statthaltereie in Graz vom 13. April 1893 Z. 9856 als zum **Stadtbaumeister** befähigt erklärt, erlaubt sich hiemit der hochachtungsvoll Gefertigte höflichst anzuzeigen, dass er **Stadt-, Landhäuser und Villen** im

## modernsten, architektonischen Stil;

ferner: **Bauten jeder Art**, wie Zu- und Umbauten, Adaptierungen und Brunnenherstellungen sowie alle in das Baugewerbe einschlägigen **Maurer-, Steinmetz- und Zimmermannsarbeiten** zur Ausführung übernimmt und stets bemüht sein wird, die geehrten P. T. Kunden bei **billigen Preisen**, solider und schnellster Ausführung zufrieden zu stellen, um im **vollsten Masse** das Vertrauen derselben zu erringen.

Geneigte Aufträge werden im techn. Bureau am eigenen Werkplatz, verlängerte Reiserstrasse Nr. 26 entgegengenommen. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

### Franz Derwuschek, Stadtbaumeister.

Marburg, den 23. April 1893.

### Buchhalterstelle. 773

Beim Stadtrathe in Marburg ist eine Buchhalterstelle zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 1000 fl. nebst Quartiergeld von 200 fl. verbunden.

Diese Anstellung wird vorläufig provisorisch verliehen, jedoch nach einem gut bestandenen Probejahre mit dem Anspruche auf 3 Quinquennialzulagen à 100 fl. definitiv bestätigt, wogegen der Angestellte eine Dienstcaution von 600 fl. bar oder mittelst Gehaltseinlagen zu erlegen haben wird. Bewerber haben die hierzu geeignete Vorbildung und bisheriges Vorleben mittelst genau instruirten Gesuche bis 15. Juni 1893 an den Stadtrath in Marburg zu überreichen.

Stadtrath Marburg, am 24. April 1893.

Der Bürgermeister: Nagh.

### ANZEIGE!

Der altrenommirte

## Gasthof „zum Sandwirth“

Viktringhofgasse 18

empfehlte seine neu hergerichteten Fremdenzimmer zu billigen Preisen.

Im Ausschank befinden sich gute Naturweine per Liter zu 28, 32, 40, 48 und 60 kr. sowie das beliebte **Reininghauser Märzenbier per Liter 16 kr.**

Gleichzeitig empfehle vorzüglichen Hauschinken, Selchwürste eigener Erzeugung, sowie gute, schmackhafte Küche zu jeder Tageszeit.

Um geneigten Besuch bittet hochachtungsvoll

Matthias Wurzinger.

### I<sup>r</sup> Sagorer Weisskalk

371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch **Karl Bros** in Marburg, Rathhausplatz.

### Annoucen sichern den Erfolg.

Wer irgend etwas annouciieren will, wende sich vertrauensvoll an mein **Bureau**; dasselbe gibt jedem **Inserenten den richtigen Weg an**, wo derselbe mit **sicherem Erfolge** annouciieren soll. — Alle Anstünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich ertheilt.

Zeitungs- und Annoucen-Expedition

Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

### Allen Vereinen

empfehlte sich zur schnellsten und billigsten Anfertigung von

**Statuten, Einladungen und Programmen**  
die Buchdruckerei

**Ed. Janschitz' Nachf. L. Kralik,**

4 Postgasse, Marburg, Postgasse 4.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben unserer innigstgeliebten Tante, beziehungsweise Großtante, der Frau

## Johanna Warthol, geb. Kartin

Haus- und Realitätenbesitzerin,

sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte, sagen wir Allen unseren aufrichtigen tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 25. April 1893.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

### Ein Geschäftslocal,

guter Posten, in einem Markte, für jedes Geschäft geeignet, ist sofort zu vermieten. Anfrage bei **Stawitsch**, Marburg, Mühlgasse 6. 774

### Halbgedeckter Wagen

sehr leicht, sowie ein Vierfüßiger, fast neu, preiswürdig zu verkaufen. Zu sehen Schloss Thurnisch, Post Pettau.

### Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Zugehör ist zu vermieten. Auskunft im Speccerei geschäft Deugasse 11. 756

Beste und billigste



Beste und billigste

### Peronospora-Sprizen.

An dem Zerstäuber-Rohr ist eine Klappe angebracht; bei Berührung mit dem Daumen stellt man die Strömung vollständig ab, so daß man jede Rebe einzeln besprühen kann, wobei man bedeutend mehr als die Hälfte Flüssigkeit erspart und die Arbeit an den Pumpen nur ein viertel Theil beansprucht, somit auch für die Pumpen ein großer Vortheil erreicht wurde. Der Preis beträgt per Stück 10 fl. 50 kr. mit 3jähriger Garantie und speisefreier Versendung, so lange der Vorrath reicht, und sind dieselben auch in Marburg bei **Partl jun.** zu haben. — Die beiden Ventile, sowie auch der Zerstäuber sind aus Messing und zum Abschrauben für bessere Reinigung etc. Die neuen Zerstäuber werden bei Einfindung der alten umgetauscht und kosten per Stück 1 fl. — Zahlreichen Bestellungen entgegensehend, zeichnet

hochachtungsvoll 740

**Ad. Patl, Spengler, Radkersburg.**

## Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz, Jakominiplatz 11.**

Gewährleistungsfond über Kr. 10,000,000, Versicherungsbestand über Kr. 62,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebens- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associationsversicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten: die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.**

Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungsbedingungen. 515

Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen der Anstalt.

**Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:**

Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržižek.

**1 Zimmer und Küche** zu vermieten. Burggasse 6. 778

### Ein Gewölbe

mit 2 Zimmern ist vom 1. Mai an zu vermieten. Burgplatz 8. 779

Gäster 776

### Natur-Slivovitz

zu verkaufen per Liter 65 kr.

### Steir. Eigenbau 1890er

per Liter 28 kr. bei **Al. Dolaisch**, Wolfsthal bei Jaring, Post Böskniz.

### Wohnung

mit Werkstätte um 200 fl. zu vermieten. Gerringasse 38. 771

**Zu kaufen gesucht:**

**Ein kleiner Besitz** in der Nähe der Stadt. Adresse Verw. d. Bl.

Nettes fleißiges 781

**Mädchen für Alles**, welches gut kochen kann, wird aufgenommen

### Güßsch möbl. Zimmer

mit separatem Eingang ist an einen soliden Herrn zu vergeben. 744

Anzufragen Mühlgasse 5.

### Ein Ladenmädchen,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei **M. Badl**, Hauptplatz. 783